



Die Roma Rumäniens

Eine Literatuarbeit zum Thema Scham- & Schuldorientierung
des Gewissens in der rumänischen Romakultur (Zigeuner)

Gabi Weber-Comminot



IGW International ist eduQua-zertifiziert

Publikation September 13

Copyright IGW International, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich

Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, Fax. 0041 (0) 44 271 63 60

info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International gehört mit rund 250 Studierenden zu den grössten evangelikalen Ausbildungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen und in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG.

Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir eine 2-jährige Weiterbildung zum Thema Gemeindeerneuerung, Turnaround an. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu oder auf www.de.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (www.igw.edu/downloads). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor

Die Roma Rumäniens



IGW International,
Zürich

**Eine Literaturarbeit zum Thema
Scham- & Schuldorientierung des Gewissens
in der rumänischen Romakultur (Zigeuner)**

Gabi Weber-Comminot
Bachelor of Theologie
April 2013

Fachmentor: Hannes Wiher (Dr. med.+theol.)
Studienleiterin: Andrea Vara (lic. phil.)



INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
1.1 Meine Motivation.....	1
1.2 Das Projekt <i>Fofeldea lebt</i>	2
1.3 Ziel und Nutzen dieser Arbeit.....	3
2. SCHAM- UND SCHULDORIENTIERUNG DES GEWISSENS.....	4
2.1 Einführung	4
2.1.1 <i>Scham- und Schuldorientierung als Weltanschauungsmodell</i>	4
2.1.2 <i>Eingrenzungen</i>	6
2.2 Aufgabe und Funktion des Gewissens	6
2.2.1 <i>Biblische Perspektive</i>	6
2.2.2 <i>Anthropologische Perspektive nach Käser</i>	8
2.2.3 <i>Schlussfolgerungen</i>	9
2.3 Entwicklung des Gewissens.....	9
2.3.1 <i>Kultur und Über-Ich nach Käser</i>	9
2.3.2 <i>Die Entwicklung des Gewissens nach Spiro</i>	10
2.3.3 <i>Gewissensbildung und Sozialisation nach Lewis</i>	11
2.3.4 <i>Schlussfolgerungen</i>	12
2.4 Gewissensmodelle.....	13
2.4.1 <i>Gewissensmodelle nach Müller und Wiher</i>	13
2.4.2 <i>Schlussfolgerungen</i>	17
2.5 Persönlichkeit, Kultur und Religion als Funktion der Gewissensorientierung.....	18
2.5.1 <i>Persönlichkeitstypologie nach Lingenfelder/Mayers</i>	18
2.5.2 <i>Weiterentwicklung des Grundwertemodells durch Wiher</i>	20
2.5.3 <i>Persönlichkeit, Kultur, Religion und Gewissen nach Wiher</i>	21
2.5.4 <i>Schlussfolgerungen</i>	22
2.6 Schlussfolgerungen betr. Scham- und Schuldorientierung des Gewissens.....	22
3. DIE RUMÄNISCHEN ROMA	25
3.1 Zahlen und Fakten.....	25
3.1.1 <i>Die Roma in Rumänien heute</i>	26
3.1.2 <i>Situation in Siebenbürgen</i>	27
3.2 Geschichte und Politik	27

3.2.1	<i>Die Geschichte der Roma</i>	27
3.2.2	<i>Politik</i>	29
3.2.3	<i>Schlussfolgerungen bezüglich Scham- und Schuldorientierung</i>	29
3.3	<i>Die soziale Ordnung der Roma</i>	30
3.3.1	<i>Der Einzelne und die Familie</i>	30
3.3.2	<i>Gesellschaftliche Verpflichtungen</i>	31
3.3.3	<i>Traditionen</i>	32
3.3.4	<i>Rollenbilder</i>	33
3.3.5	<i>Erziehung des Kindes</i>	33
3.3.6	<i>Lösung von Konflikten</i>	34
3.3.7	<i>Schlussfolgerungen bezüglich Scham- und Schuldorientierung</i>	35
3.4	<i>Lernen und Bildung bei den Roma</i>	36
3.4.1	<i>Schule und Bildung</i>	36
3.4.2	<i>Lernen im Kindesalter</i>	38
3.4.3	<i>Erwachsenenbildung</i>	39
3.4.4	<i>Schlussfolgerungen bezüglich Hausaufgabenhilfe</i>	39
3.5	<i>Arbeit und Arbeitsethik</i>	41
3.5.1	<i>Traditionelle Tätigkeiten</i>	41
3.5.2	<i>Tätigkeiten während des Kommunismus</i>	41
3.5.3	<i>Heutige Arbeitssituation</i>	41
3.5.4	<i>Arbeitsethik</i>	43
3.5.5	<i>Schlussfolgerungen bezüglich Hilfe zur Selbständigkeit</i>	44
3.6	<i>Religion und Gewissen</i>	45
3.6.1	<i>Wahrsagerei</i>	45
3.6.2	<i>Totengeister</i>	45
3.6.3	<i>Religiöse Komponente der Schwüre</i>	45
3.6.4	<i>Empfehlung zur Praxis des Schwörens</i>	46
3.6.5	<i>Schlussfolgerungen bezüglich Vermittlung des Evangeliums</i>	47
3.7	<i>Gegenseitige Fremdwahrnehmung</i>	48
3.7.1	<i>Fremdwahrnehmung der Roma durch andere Ethnien Rumäniens</i>	48
3.7.2	<i>Fremdwahrnehmung der Gadsche durch die Roma</i>	48
3.8	<i>Werte der Roma im Vergleich</i>	49
3.8.1	<i>Werte im Vergleich mit der rumänischen Gesellschaft</i>	49
3.8.2	<i>Werte im Vergleich mit der westlichen Gesellschaft</i>	49
3.9	<i>Schlussfolgerungen zu gegenseitiger Fremdwahrnehmung und den Werten der Roma</i>	49
4.	ANWENDUNG	51
4.1	<i>Fallbeispiele aus dem Projekt Fofeldea lebt</i>	51

4.1.1 <i>Beispiel bezüglich Kindern</i>	51
4.1.2 <i>Beispiel bezüglich Erwachsenen</i>	52
4.2 Empfehlungen für die weitere Umsetzung des Projektes <i>Fofeldea lebt</i> zuhanden des Vereinsvorstandes	52
5. SCHLUSSFOLGERUNGEN	53
5.1 Zusammenfassung.....	53
5.2 Persönlicher Rückblick auf die Arbeit	55
6. BIBLIOGRAPHIE.....	56
7. ANHANG	61
7.1 Bilder.....	61
7.2 Leitbild Verein <i>Fofeldea lebt</i>	64
7.3 Interview mit Anita Bujoreanu	65

1. EINLEITUNG

1.1 Meine Motivation

Seit mehreren Jahren reise ich in den Ferien immer wieder für Hilfseinsätze nach Rumänien. Das Land und seine Menschen bewegen mich. Zusammen mit meinem Mann und anderen Schweizer Christen engagiere ich mich ehrenamtlich. Für den Aufbau eines Ausbildungs- und Begegnungszentrums im Dorf Fofeldea haben wir den Verein *Fofeldea lebt* gegründet, in welchem ich im Vorstand tätig bin.

Als Schweizer machen wir vor Ort rund vier punktuelle Einsätze pro Jahr von jeweils vier bis vierzehn Tagen. Eine Familie aus dem Dorf schaut zu den bestehenden Liegenschaften. Zudem arbeiten wir mit Rumänen, die in der ca. ½ Std. Autofahrt entfernten Stadt Sibiu wohnen. Wir Schweizer bringen unsere Kultur mit. Die rumänischen Mitarbeitenden aus der Stadt haben eine andere Kultur. Dasselbe gilt für die Dorfbevölkerung. Zum Grossteil sind das Roma (Zigeuner).

Wir Schweizer stellen bei unseren Einsätzen vor Ort immer wieder fest, dass die Menschen in Fofeldea einfach ganz anders „ticken“ als wir. Hier drei kleine Eindrücke:

- Seit mehreren Jahren realisiert der Verein *Fofeldea lebt* im Sommer Kindertage für die Dorfkinder. Diese planen wir voraus. Neben Einheimischen helfen jedes Jahr auch Ehrenamtliche aus der Schweiz mit. Erst einen Tag vor Start der Kindertage werden diese im Dorf angekündigt. Das früher zu tun, macht keinen Sinn. Die Eltern der Kinder führen sowieso keine Agenda. Der Beginn ist jeweils für 10.00 Uhr veranschlagt. Die meisten Kinder treffen im Verlauf des Vormittags ein. Auf einen gemeinsamen pünktlichen Beginn kann man keinen Wert legen.
- Ein zweites Beispiel: Wenn wir über die Dorfstrasse gehen, die voll von Schlaglöchern ist, machen wir Schweizer uns manchmal unsere Gedanken: Man könnte die Schlaglöcher doch mal auffüllen. Auch viele Häuser hätten Renovationen nötig. Einige gleichen mehr Bruchbuden als Häusern. Es gäbe so viel zu tun! Aber die Dorfbewohner sitzen lieber gemütlich vor ihren einfachen Häuschen und schwatzen miteinander.
- Ein letztes Beispiel ist ein Eindruck von einer Herbstreise. Da kam es zu einem plötzlichen Kälteeinbruch, welcher die Roma total unvorbereitet traf. Das Brennholz für den Winter lag noch nicht bereit. Bereits früh am nächsten Morgen herrschte ein ungewohnt emsiges Treiben auf der Strasse. Viele waren mit Ross und Wagen unterwegs, um im nahen Wald Holz zum Heizen zu schlagen. Wir vorsorgenden Schweizer können nur staunen: Wie ist es möglich, mit dem Schlagen des Holzes für den kommenden Winter so lange zu warten?

Und das besonders in Rumänien, wo der Winter oft lang ist, mit Temperaturen bis zu 20 Grad Minus.

Auch wenn wir ihr Verhalten nicht verstehen, so haben wir die Menschen von Fofeldea in unsere Herzen geschlossen. Gern würde ich darum sie und ihre Art zu leben besser verstehen lernen.

1.2 Das Projekt *Fofeldea lebt*

Das Dorf Fofeldea befindet sich im rumänischen Siebenbürgen in der Nähe der Stadt Sibiu (zu Deutsch: Hermannstadt). Dort baut der Verein *Fofeldea lebt* ein Ausbildungs- und Begegnungszentrum auf.

Auszug aus dem Leitbild des Vereins *Fofeldea lebt* (Version 2.0-2011):

Mit der Durchführung von Ausbildungen und verschiedenen Begegnungsmöglichkeiten will der Verein *Fofeldea lebt* Menschen ganzheitlich fördern und ihnen dadurch Gottes Liebe näher bringen. In Fofeldea und Umgebung wollen wir ein offenes Herz für die Nöte der Bewohner haben. In Zusammenarbeit mit örtlichen christlichen Kirchen wollen wir biblische Werte fördern. Unser Verein ist schweizerisch geprägt, doch suchen wir bewusst den interkulturellen Austausch.

Seit 2006 führen wir im Sommer Kindertage für die Dorfkinder durch. Seit September 2011 haben wir zudem mit einer Hausaufgabenhilfe für die Dorfkinder gestartet. In Fofeldea sind, wie in anderen Dörfern Rumäniens die Bildungsmöglichkeiten mangelhaft. Mehrere Klassen werden parallel geführt. Bei Schuleintritt können die Kinder kaum einen Griffel führen. Das vorgegebene Tempo überfordert die Meisten. Manche Kinder können nach der 4. Klasse nicht richtig lesen und schreiben.

In diesem Schuljahr besuchen 34 Kinder von der 1. bis 5. Klasse unsere Hausaufgabenhilfe. Diese Kinder machen seither beträchtliche Fortschritte. Das bezeugen sogar die Lehrer in der Schule. Es besteht zudem ein grosser Bedarf bei der Begleitung der Eltern. Seit kurzem kümmern sich unsere beiden Mitarbeiterinnen aus der Hausaufgabenhilfe nebenher auch darum (Bujoreanu 2012b:1).

Gemäss der Vision des Vereins sollen mittelfristig auf der Bibel basierende Seminare und Freizeiten für Erwachsene angeboten werden. Mögliche Themenbereiche sind Erziehungsfragen, Umgang mit Geld, Kommunikation in der Ehe oder Hygiene. Zudem wollen wir uns gezielt in der Erwachsenenbildung unter den Roma engagieren. Wir möchten Hilfestellungen für eine Integration in die Arbeitswelt bieten und den Menschen dadurch neue Perspektiven zur Verbesserung ihrer Lebensumstände eröffnen (Verein Fofeldea lebt).

Unsere Liegenschaften sollen für eigene Seminare und Schulungen genutzt werden. Damit wir nicht nur von Spenden abhängig sind, wollen wir diese zudem Privatleuten oder anderen Organisationen gegen Bezahlung zur Verfügung stellen. Auch ein kleiner Gästebetrieb soll mittelfristig zur Finanzierung beitragen (Verein Fofeldea lebt).

1.3 Ziel und Nutzen dieser Arbeit

In Rumänien arbeiten wir für Menschen und mit Menschen. Darunter gibt es Christen verschiedener Konfessionen. Im Dorf Fofeldea hat es eine orthodoxe Kirche sowie seit neuerem eine kleine Pfingstgemeinde. In der Zusammenarbeit mit den Menschen in Fofeldea merken wir immer wieder, wie sie sich in verschiedensten Situationen ganz anders verhalten als wir. Das gilt auch für die überzeugten Christen. Ihre Kultur und damit auch ihre Wertevorstellungen unterscheiden sich von den unseren. Für das Engagement unseres Vereins in Fofeldea ist es nötig, sich mit der Kultur¹ der rumänischen Roma auseinanderzusetzen, was mich zu dieser Diplomarbeit bewog.

Ein Ziel dieser Arbeit ist, dass alle Schweizer und Rumänen, die sich für den Verein *Fofeldea lebt* engagieren, ein besseres Verständnis der Romakultur bekommen. Dabei interessiert mich nicht nur das Offensichtliche. Ich möchte das gedankliche Fundament dieser Kultur zu erfassen suchen. Denn gemäss Käser (1997:41) ist Kultur weit mehr als das Sichtbare; dieses bildet nur die Spitze des Eisbergs. Der verborgene, grösste Teil des Eisbergs besteht aus Strategien, aus dem gedanklichen Fundament einer Kultur. Nun stellt sich die Frage, welche Strategien den Roma helfen, ihr Dasein zu bewältigen.

Ein typischer Ausdruck wenn man in Rumänien in einem Gespräch sowohl mit Rumänen als auch mit Roma ein bisschen in die Tiefe geht ist: *Ich schäme mich!* Ich denke, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Scham- und Schuldorientierung mir ein besseres Verständnis der Romakultur bringt. Dazu werde ich folgenden Fragen nachgehen: Was genau ist mit Scham- oder Schuldorientierung des Gewissens gemeint? In wie weit prägt das Gewissen die Kultur? Ist die rumänische Romakultur eher scham- oder schuldorientiert? Welche Elemente der Scham- bzw. Schuldorientierung sind in der Kultur der rumänischen Roma vorhanden? – Für die Beantwortung dieser Fragen werde ich in einem ersten Teil anhand von Fachliteratur die Scham- und Schuldorientierung des Gewissens untersuchen. In einem zweiten Teil werde ich die Erkenntnisse daraus mit Erkenntnissen aus Literatur über die rumänischen Roma verflechten. Aus pädagogisch-didaktischen Gründen ist diese Reihenfolge notwendig, obwohl der umgekehrte Zugang, mit der Darlegung der Roma und ihrer Geschichte am Anfang organischer und logischer wäre. Ausserdem werde ich einige Empfehlungen für das Projekt *Fofeldea lebt* weitergeben. Denn ein weiteres Ziel ist, die Erkenntnisse dieser Arbeit in Fofeldea zu verwenden. Dabei interessieren mich beispielsweise folgende Fragestellungen: Worauf sollen wir achten, wenn wir erwachsenen Roma Hilfestellungen zur Selbständigkeit bieten? Wie können wir in der Hausaufgabenhilfe optimal auf die Roma-Kinder eingehen? Was gilt es bezüglich Religion und Gewissen, sowie der Vermittlung des Evangeliums zu beachten?

¹ Kultur: Es gibt über 160 Definitionen davon, was der Begriff *Kultur* bedeutet (Käser 1997:30). Im Rahmen dieser Arbeit ist er geprägt von Käasers Definition: „Kulturen sind Strategien zur Daseinsbewältigung“ (:37).

2. SCHAM- UND SCHULDORIENTIERUNG DES GEWISSENS

2.1 Einführung

2.1.1 Scham- und Schuldorientierung als Weltanschauungsmodell

Wenn wir die Verhaltensweisen von verschiedenen Volksgruppen vergleichen, stellen wir fest, dass diese ganz unterschiedlich sind. Dass dem so ist, hat mit der Weltanschauung zu tun. Immer mehr Anthropologen kommen zum Schluss, dass die Weltanschauung das Verhalten der Menschen formt und ihre Kulturen prägt. Wenn wir Menschen anderer Kulturen verstehen wollen, müssen wir uns darum mit ihrer Weltanschauung auseinandersetzen (Käser 1997:49).

Gemäss Donald Jacobs (Taber 2004:4) ist die Weltanschauung der Kern einer Kultur. In seinem Modell beschreibt er Kultur in verschiedenen Schichten. Im Zentrum stehen philosophische Annahmen, gefolgt von Wertevorstellungen. Dieser Weltanschauungskern kommt gegen aussen in Verhalten, Symbolen oder Ritualen zum Ausdruck. Hesselgrave (1978:125-127) definiert *Weltanschauung* als die Art wie Menschen die Welt sehen und erleben, abhängig von Philosophie und Religion. Da es verschiedene Arten gibt, die Welt zu sehen, kann man sagen, dass jeder Mensch die Welt durch seine eigene „Weltanschauungs-Brille“ betrachtet.

Hiebert (2008:50-65) meint, dass eine Weltanschauung die folgenden drei Ebenen hat:

- Eine verstandesmäßige Ebene, auf der grundlegende Konzepte über Gott, Geister, Mensch, Tiere, Pflanzen, das Böse, Sünde, Vergebung oder Heil existieren,
- eine emotionale Ebene, auf der unsere Gefühle bestimmend sind,
- eine bewertende Ebene, auf der unsere Grundwerte zum Tragen kommen.

Die emotionale Ebene ist eng mit den beiden anderen verknüpft und wirkt sich auf diese aus.

Verschiedene Forscher haben sich bereits mit den unterschiedlichen Weltanschauungen auseinandergesetzt. Um einen Überblick über die grosse Vielfalt zu bekommen, haben sie Modelle entwickelt (Hesselgrave 1978:127)². Die Modelle, welche von Philosophen benutzt werden, bewegen sich in der Regel auf der verstandesmäßigen Ebene. Ein Beispiel dafür ist das *Stratigraphische Schöpfungsmodell*. Auf sehr vereinfachende Weise kann man bei diesem Modell vier Grundtypen von Weltanschauungen erkennen: die holistische, die hebräische, die dualistische

² Andere Weltanschauungsmodelle sind z.B. *Die Unterschiedlichkeit von Zeitkonzepten* oder *Die fünf soteriologischen Basiskonzepte* (Wiher 2009b:10).

und die säkulare Weltanschauung. Die meisten Religionen können einem dieser Grundtypen zugeordnet werden (Wiher 2012:2-3&9).

Holistische Weltanschauung	Hebräische Weltanschauung	Dualistische Weltanschauung	Säkulare Weltanschauung
Höchstes Wesen	Gott	Götter	unsichtbarer Teil ausgeschlossen
Geister		Engel Geister	
Ahnen	Engel Geister	ausgeschlossene Mitte	ausgeschlossene Mitte
Menschen	Menschen	Menschen	Menschen
Tiere	Tiere	Tiere	Tiere
Pflanzen	Pflanzen	Pflanzen	Pflanzen
Materie	Materie	Materie	Materie
Animismus Hinduismus Taoismus Mahayana-Buddhismus	Hebräische Religion Islam	Plato	Aristoteles Theravada-Buddhismus

Abb.1 *Stratigraphisches Schöpfungsmodell* mit Zuordnung der Religionen (Wiher 2012:2).

In der dualistischen Weltanschauung wird die sichtbare von der unsichtbaren Welt getrennt (Hiebert 1999:90).

Weltanschauungen können sich im Lauf des Lebens aus verschiedenen Gründen ändern. Ich selber habe beispielsweise erlebt, wie sich meine eigene Weltanschauung verändert hat. Bevor ich zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus fand, hatte ich eine dualistische Weltanschauung mit einigen anderen Einflüssen. Durch meine Umkehr zum Gott der Bibel³ und durch christliche Lehre ist meine heutige Weltanschauung stark durch die hebräische Sicht der Welt geprägt. Auch mein Gewissen und meine Werte haben sich seit meiner Bekehrung zu Jesus verändert. Diese Ebenen der Weltanschauung werden durch obiges Modell nicht abgedeckt. Das Modell der Gewissensorientierung hingegen betont die emotionale sowie die bewertende Ebene. Ich stimme Hiebert (2008:65) zu, dass diese tieferliegende Ebenen von Persönlichkeit und Kultur betreffen als die verstandesmäßige.

Beim Modell der Gewissensorientierung wird unterteilt in eine Scham- oder Schuldorientierung des Gewissens. Allerdings gibt es die Reinform einer der beiden Gewissensorientierung nicht. Jeder Mensch hat immer beides, jedoch nicht im selben Ausmass (Müller 2006:172-173). Mit diesem Weltanschauungsmodell befasse ich mich in meiner vorliegenden Arbeit. Dazu untersuche ich verschiedene Aspekte und Perspektiven sowie unterschiedliche Meinungen.

³ „Umkehr zum Gott der Bibel“ auch „Umkehr zu Gott, resp. Jesus“ oder auch „Bekehrung“ oder „persönliche Zuwendung zu Jesus Christus“

2.1.2 Eingrenzungen

Im Verlauf meiner Diplomarbeit streife ich immer wieder interessante Themen, die jedoch nicht dem Ziel dieser Arbeit entsprechen und deren Rahmen sprengen würden. Andere Weltanschauungsmodelle als das der Gewissensorientierung werde ich nur nebenher einbringen. Die mögliche Veränderung von Weltanschauung und Identität bei einer persönlichen Zuwendung zu Jesus bietet Stoff für eine eigene Diplomarbeit und kann hier lediglich am Rande berücksichtigt werden. Es gibt zahlreiche Untersuchungen zum Thema *Gewissen* von den verschiedensten Disziplinen⁴. In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt im Bereich der Disziplinen Missiologie und Anthropologie, denn gemäss Müller (2006:191) werden dadurch Theorie und Praxis miteinander verknüpft und Elenktik⁵ wird griffig. Im Bereich der Soteriologie behandle ich die Modelle von Hannes Wiher und Klaus W. Müller.

2.2 Aufgabe und Funktion des Gewissens

Zur Aufgabe und Funktion des Gewissens betrachte ich das Alte wie das Neue Testament und die Ansätze des Ethnologen Lothar Käser.

2.2.1 Biblische Perspektive

Das Gewissen im Alten Testament:

Im AT erkennen wir die hebräische Weltanschauung. Gemäss dieser ist der Mensch bestimmt zu einem Leben in Gemeinschaft mit Gott. Dieser Gott offenbart sich selber den Menschen und kommuniziert mit ihnen. Gott offenbart sich u.a. als Schöpfer, Erlöser, allwissender, allgegenwärtiger oder allmächtiger Gott. Das AT entwickelt keine systematische Lehre über den Menschen. Wenn wir im AT Begriffe lesen wie: *Herz, Seele, Geist, Fleisch* oder auch *Ohr, Mund, Hand* und *Fuss* so sind diese Begriffe teils austauschbar. Sie alle können zudem die ganze Person einschliessen. Aus Sicht der hebräischen Weltanschauung ist es so, dass der Mensch nicht eine Seele hat, sondern eine Seele ist. Diese Weltanschauung ist ganzheitlicher Natur. Im AT finden wir keinen eigentlichen Begriff für unser deutsches Wort *Gewissen* (Wolff 1973:105-107). In der Neuen Genfer Übersetzung wird z.B. der Begriff *Nieren* teilweise mit *Gewissen* übersetzt (Ps 16,7). Vor allem die Begriffe *Nieren* oder *Herz* oder die Kombination dieser beiden Begriffe können *Gewissen* bedeuten (:107). Wenn die zwei Begriffe zusammen genannt werden, geht es darum, dass Gott den Menschen bis zu tiefst in seinem Inneren prüft (Ps 7,10; Ps 26,2; Jer 11,20

⁴ Soziologie, Theologie, Philosophie, Psychologie u.a. (Müller 2006:184-187).

⁵ Definition Elenktik: Die Lehre des Gewissens. Im Rahmen dieser Arbeit ist der Begriff geprägt vom Missiologen Klaus W. Müller (2006:164).

u.a). Nur Gott kann Herz und Nieren des Menschen prüfen. Gott allein kann unser Gewissen erforschen.

Nachdem König David seine grosse Sünde⁶, den Ehebruch mit Batseba, erkannt hatte, schrieb er im Psalm 51,12: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!“ (Elberfelder Übersetzung). An diesen Worten erkennen wir, dass sich Davids Gewissen regte und dass er sich nach einem reinen Gewissen sehnte.

David war sich bewusst, dass ein unreines Gewissen Trennung von Gott bedeutete. Denn im darauffolgenden Vers 13 steht: „Schick mich nicht weg aus deiner Nähe“ (Neue Genfer Übers.). Der Mensch ist geschaffen zur Gemeinschaft mit Gott. Doch Ungehorsam Gottes Wort gegenüber trennt uns von Gott. Dieser Ungehorsam fing beim Sündenfall im Garten Eden an. Damals entschloss sich der Mensch, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, obwohl Gott es verboten hatte. Nachdem Adam und Eva die verbotene Frucht gegessen hatten, erkannten sie, dass sie nackt waren und machten sich selber Kleider. Als sie Gott kommen hörten, versteckten sie sich vor ihm (1 Mo 2,17; 3,6-8). Somit war Scham die erste Folge der Sünde, und zwar Scham vor den Menschen und vor Gott (Bräumer 2008:89; 91). Eine weitere Folge des Sündenfalls war die Vertreibung aus dem Garten Eden, wo Adam und Eva zuvor Gott begegnen konnten (1 Mo 3,23). Die Menschen können nun Gut und Böse unterscheiden (1 Mo 3,22). Aber durch ihr eigenmächtiges Handeln sind sie aus dem Abhängigkeitsverhältnis zu Gott herausgetreten (:99).

Das Gewissen im Neuen Testament:

Das Umfeld, in welchem das NT geschrieben wurde, ist stark hellenistisch geprägt. Das im NT verwendete Wort für Gewissen (συνείδησις) wurde auch von griechischen Philosophen benutzt. Erstmals lässt sich der Gebrauch des Wortes συνείδησις durch den griechischen Philosophen Demokrit um 400 v. Chr. nachweisen. Die Grundbedeutung des Wortes war *Mitwissen*. Zeitgleich mit der Begriffsgrundlegung im NT vertiefte der Philosoph Seneca den Begriff auf lateinisch und gab ihm die Bedeutung eines sittlichen Selbstbewusstseins (Coenen 1997:774).

Im NT kommt das Wort Gewissen am häufigsten in den Paulusbriefen vor (:775). Aber auch andere NT-Autoren wie Petrus benutzen es (1 Petr 2,19). An mehreren Stellen im NT wird das Gewissen mit dem Herzen in Verbindung gebracht. Die Rede ist von einem *reinen Herzen* und einem *reinen oder guten Gewissen*. Es geht dabei um das Halten von Normen, die von Gott gegeben sind. Unser Gewissen kann grundsätzlich gut oder schlecht sein (1 Tim 1,5; Heb 10,22; Röm 2,15-16; 1 Petr 1,22). Mit alldem baut das NT bezüglich des Gewissens auf dem Konzept des AT auf (:776-777). Das Gewissen ist nicht die Stimme Gottes. Es ist nicht Gott in uns, wie Seneca

⁶ Biblisch betrachtet ist Sünde eine Zielverfehlung. Dies beinhaltet sowohl einen Abfall von Gott wie auch Ungehorsam gegenüber seinem Gebot (Coenen 1997:1597-1598).

es definiert. Das Gewissen verbindet den Menschen mit Gott. Durch das Gewissen wird der Mensch an die Realität Gottes erinnert. Das Gewissen ist eine menschliche Instanz, die es erlaubt, das eigene Verhalten zu bewerten, dies geschieht in Abhängigkeit von gegebenen Normen. Es ist nicht perfekt und kann uns auch in die Irre führen (:774-777). Durch die vergebende Gnade von Jesus Christus wird das gute Gewissen möglich (Heb 10,22).

2.2.2 Anthropologische Perspektive nach Käser

Das Gewissen hat nicht in erster Linie mit Religion zu tun, denn diese *vertikale Dimension* ist nur eine von zwei Dimensionen des Gewissens. Das Gewissen hat ebenfalls eine *horizontale Dimension*; Es gibt dem Menschen Kriterien für richtiges und falsches Handeln gegenüber anderen Menschen. Solche Kriterien kennt jede Kultur oder Gesellschaft, denn richtiges respektive falsches Handeln wird durch die Gesellschaft definiert. Dadurch werden die zwischenmenschlichen Beziehungen geregelt. Da das auch ohne einen Bezug zu einer Autorität ausserhalb des Menschen, z.B. Gott gilt, sollte gemäss Käser (1997:132-133) die anthropologische Sichtweise am Anfang einer sachgemässen Beschreibung des Gewissens stehen. Das Gewissen steuert also das Sozialverhalten des Menschen (*horizontale Dimension*). Da richtiges und falsches Handeln zudem von einer aussermenschlichen Autorität definiert wird, z.B. Gott, hat das Gewissen eine Doppelfunktion. Dank der *vertikalen Dimension* kann ein Mensch sein eigenes Handeln unabhängig von anderen Menschen, jedoch in Abhängigkeit von Gott bewerten. Bei engagierten Christen aus Westeuropa steht die religiöse, resp. *vertikale Dimension* des Gewissens derart im Vordergrund, dass sie die zweite leicht übersehen oder gar negieren.

Das entwickelte Gewissen eines Erwachsenen hat in allen Kulturen folgende Funktionen (:136):

- Es *prüft* die Handlungen des Menschen daraufhin, ob sie mit den Normen der entsprechenden Gesellschaft übereinstimmen oder nicht. Egal ob diese Handlung bereits begangen wurde, oder erst beabsichtigt ist.
- Es *signalisiert* Übereinstimmung mit diesen Normen, wenn eine Verhaltensweise als normenkonform und gut erkannt wurde. Volkstümlich spricht man in diesem Fall von einem *guten Gewissen*.
- Es *signalisiert* Nichtübereinstimmung mit diesen Normen, wenn eine geprüfte Handlung als nicht normenkonform, unanständig oder böse erkannt wurde. Dabei entsteht ein Gefühl, dass man als *schlechtes Gewissen* bezeichnet. Dieses Gefühl, Unrecht zu tun oder getan zu haben wird vom Menschen als eine Bestrafung wahrgenommen.
- Es *kontrolliert* den Menschen im gewissen Sinn durch dieses Gefühl. Wenn ein Normverstoss erst geplant, aber noch nicht passiert ist, funktioniert das Gewissen als Sperre. Der Mensch hat die Chance, seine falsche Absicht zu erkennen. So wird böses oder unanständiges Verhalten in der Regel verhindert (:136-137).

Das *schlechte Gewissen* hat zwei verschiedene Erscheinungsformen: das Schuldgefühl und das Schamgefühl. Schuld- und Schamgefühl steuern das Verhalten des Einzelnen so, dass er sich in seiner Kultur einordnen und funktionieren kann. Nun gibt es Kulturen, deren Individuen bei einem schlechten Gewissen überwiegend Schuldgefühle haben und andere Kulturen, in denen die Einzelnen bei einem Normverstoss vor allem Schamgefühle empfinden (:138-139).

2.2.3 Schlussfolgerungen

Der Mensch ist geschaffen zur Gemeinschaft mit Gott, doch Ungehorsam gegenüber seinen Geboten und in der Folge ein schlechtes Gewissen zerstören diese Gemeinschaft. Das Gewissen macht auf Fehlverhalten aufmerksam und kann uns auch davor bewahren. Es dient dadurch sowohl zum Erhalt der Gemeinschaft mit Gott, als auch zum Erhalt der zwischenmenschlichen Gemeinschaft.

Das Gewissen ist eine menschliche Instanz, die es erlaubt, das eigene Verhalten zu bewerten. Dies geschieht in Abhängigkeit von gegebenen Normen. Wenn jemand gegen eine bestimmte Norm seiner Kultur verstossen will oder verstösst, erfolgt das Gefühl des *schlechten Gewissens*, entweder in Form eines Schuld- oder eines Schamgefühls. Lothar Käser schuf mit dieser Erkenntnis *des Gewissens als Sitz der Emotionen* die Grundlage zum Verstehen des Gewissens für den missiologischen Gebrauch (Müller 2006:170).

Die hier vorgestellte biblische und anthropologische Perspektive ergänzen sich. Auch in der Bibel finden wir die beiden von Käser genannten Dimensionen des Gewissens. In den zehn Geboten beispielsweise erkennen wir sowohl die vertikale (2 Mo 20,3-8) als auch die horizontale Dimension (2 Mo 20,9-17).

2.3 Entwicklung des Gewissens

Zur Entwicklung des Gewissens untersuche ich die Ansätze des Ethnologen Lothar Käser, des Kulturanthropologen Melford Spiro und des Kinderpsychiaters Michael Lewis. Beim Modell von Lewis gehe ich nicht auf die Bewertung des Erfolgs ein, sondern nur auf diejenige des Versagens, die zu einem Schuld- respektive einem Schamgefühl führt.

2.3.1 Kultur und Über-Ich nach Käser

Zum Zeitpunkt der Geburt besitzt der Mensch noch keine Kultur, er wird jedoch mit der Veranlagung geboren, sich im Lauf seiner Entwicklung eine Kultur anzueignen. Der Prozess, in welchem das Kind Kultur und Sprache lernt, nennt man Enkulturationsprozess (Käser 1997:113-114). Im Alter von acht Jahren hat das Kind bereits rund 80% aller Strategien zur Daseinsbewältigung seiner entsprechenden Kultur gelernt (:118). Dies geschieht automatisch, durch das von der entsprechenden Kultur als *normal* betrachtete, vorgelebte Verhalten der sozialen

Umgebung. Die Kultur und das Weltbild des Kindes werden also durch die Menschen geprägt, welche das Kind umgeben und erziehen (:116). Die so gelernte Kultur kann nicht mehr von einem losgelöst werden. Die Kultur später zu wechseln, ist also nicht möglich. Jedoch kann ein Mensch zu seiner ersten Kultur im Lauf des Lebens eine oder mehrere Kulturen dazu lernen. Dies wird ihm aber niemals im gleichen Umfang möglich sein, wie bei seiner Erstkultur (:119).

Wichtig beim Erlernen der Kultur ist u.a. das Verinnerlichen von Normen und Werten. Unter *Normen* versteht man kulturell geltende Regeln für menschliches Verhalten. Warum eine Norm gilt, ist oft nicht rational begründbar. Doch es ist entscheidend, die Normen zu lernen und sich entsprechend zu verhalten, um von den Menschen im eigenen kulturellen Umfeld akzeptiert zu werden (:121-123). Unter einem *Wert* versteht man etwas, das als erstrebenswert gilt, z.B. Treue, Wahrhaftigkeit, Wohlstand, Toleranz, Schlanksein oder Pünktlichkeit, und vieles andere. Dabei gilt, dass nicht alle Werte als gleich wichtig angesehen werden. Jede Kultur hat ihr eigenes Wertesystem und die verschiedenen Wertesysteme können sehr verschieden sein (:124-125).

Zu einer Kultur gehören auch die Definitionen davon, was *gut* und was *böse* (Ethik), *schön* und *hässlich* (Ästhetik), *wahr* und *falsch* (Epistemologie), *normal* und *anormal* (soziale Norm) ist. Genauso wie der Mensch bei seiner Geburt noch keine Kultur besitzt, weiss er zu dem Zeitpunkt noch nichts über Gut und Böse. Er verfügt aber über die Anlage dazu, es zu lernen. Der Mensch hat, wenn er auf die Welt kommt, also lediglich eine Anlage zum Gewissen. Käser verwendet für *Gewissen* den Freud'schen Ausdruck *Über-Ich*. Im Prozess der Enkulturation wird das *Über-Ich* des Kindes geformt und zwar in Abhängigkeit von der Kultur in der es aufwächst. Dies geschieht durch ungezählte Erfahrungen in konkret erlebten Situationen. Da das Gewissen durch die kulturelle Umgebung geprägt wird, existieren in den verschiedenen Kulturen erhebliche Unterschiede in der Gewissensorientierung (:130-131). Dabei gibt es zwei Grundformen: die Schuld- und die Schamorientierung. Daraus folgen tiefgreifende Unterschiede im Verhalten der Menschen (:139). Auf diese Unterschiede werde ich in späteren Kapiteln zu sprechen kommen.

2.3.2 Die Entwicklung des Gewissens nach Spiro

Spiro (1958:408) untersuchte in einem israelischen Kibbutz den Zusammenhang zwischen der Erziehung von Kindern und der Entwicklung der Persönlichkeit. Seine Untersuchungen führten ihn zum Schluss, dass die Anzahl der Bezugspersonen wesentlich beeinflusst, ob der Mensch ein scham- oder ein schuldorientiertes Gewissen entwickelt.

Das grösste Bedürfnis des Kindes ist das Bedürfnis nach Liebe (:407). Das Kind ist motiviert, den Normen der anderen zu entsprechen, um Liebe zu bekommen und einen Liebesentzug auszuschliessen (:401-402). Es passt sein Verhalten an und macht die Normen seiner Bezugspersonen zu seinen eigenen. So wird das Gewissen herausgebildet. In allen Gesellschaften

werden die kulturellen Normen verinnerlicht und das eigene Verhalten wird immer wieder auf Übereinstimmung mit diesen Normen hin überprüft (:406).

Wenn ein Kind von wenigen Bezugspersonen erzogen wird, verinnerlicht es in seinem Gewissen nicht nur die entsprechenden Normen, sondern auch die Bezugspersonen selber. In der Fachsprache nennt man das *Introjektion*⁷. Bei einem Normverstoss empfinden diese Menschen „Gewissensbisse“ in Form eines Schuldgefühls. Spiro bezeichnet dieses Gewissen darum als schuldorientiert (:408-409).

Wenn das Kind eine grössere Zahl von Bezugspersonen hat oder wenn Erziehende das Kind disziplinieren, indem sie sagen, dass andere es bestrafen werden, wird dagegen ein schamorientiertes Gewissen erzeugt. Diese Kinder haben zwar die Normen der Bezugspersonen in ihrem Gewissen verinnerlicht, nicht aber die Bezugspersonen selber. Bei einem Normverstoss empfinden diese Menschen kein Schuld-, sondern ein Schamgefühl (:408). Ein Beispiel dazu: Wenn eine Bezugsperson Aussagen macht wie: „Was sagen die anderen, wenn sie von deinem Benehmen erfahren?“ oder „Wenn Vater nach Hause kommt, wird er dich dafür bestrafen!“, so führt das zu einem schamorientierten Gewissen. Wenn nur äusserst wenig Normen vorgegeben werden, kommt es auch vor, dass ein Gewissen unterentwickelt bleibt, also weder scham- noch schuldorientiert ist (Wiher 2012:5).

Sowohl ein schuld- wie ein schamorientiertes Gewissen erzeugt Angst vor einer zu erwartenden Bestrafung. Aber nach einem Normverstoss funktionieren sie verschieden. Ein Mensch mit einem schuldorientierten Gewissen erfährt ein Schuldgefühl, ungeachtet dessen ob jemand seinen Verstoss sieht oder nicht. Der Grund ist die Introjektion oder Verinnerlichung der Bezugspersonen. Ein Mensch mit schamorientiertem Gewissen dagegen empfindet keine Scham, solange niemand den Verstoss gesehen hat. Er empfindet jedoch Angst. Diese Angst ist nicht weniger intensiv als das Schuldgefühl eines schuldorientierten Menschen, sie kann sogar so gross sein, dass sie den angstgeplagten Menschen in den Selbstmord treibt (Spiro 1958:409).

2.3.3 Gewissensbildung und Sozialisation nach Lewis

Der Kinderpsychiater Michael Lewis (1993:85) untersuchte über mehrere Jahre das Verhalten und die Entwicklung von Kleinkindern. Er stellte fest, dass ein Kind ab dem Alter von ca. zwei bis drei Jahren Scham und Schuld empfinden kann. Diese beiden Emotionen gehören zu den sogenannten *bewertenden resp. selbstbewussten Emotionen* (:147; 158). Das Empfinden der bewertenden Emotionen setzt einiges voraus. So muss das Kind Normen kennen und über Ziele sowie eine objektive Selbsterkenntnis verfügen. Normen und Ziele werden dem Kind durch seine Familie und

⁷ Introjektion ist ein Begriff aus der Psychoanalyse, der einen Vorgang beschreiben soll, bei dem eine äussere Realität in das seelische Innere hineingelangt (Wikipedia).

deren Kultur vermittelt. Bestimmte Verhaltensweisen werden bestraft, andere belohnt. Das Kind kennt bereits Normen bevor es zwei Jahre alt ist. Aber erst ab dem Alter von ca. zwei bis drei Jahren kann es diese verinnerlichen. Schuld und Scham tauchen dann auf, wenn die Normen der Eltern oder Bezugspersonen zu denen des Kindes geworden sind (:153-154).

Einige Eltern setzen bei der Erziehung von Mädchen andere Normen oder Ziele als bei Jungs. Das kann bei bestimmten Verhaltensweisen zu Unterschieden beim Empfinden von Scham oder Schuld führen (:167).

Bei der Erziehung kommt es aber vor allem darauf an, wie auf die Verletzung von Normen reagiert wird. Wie sieht die auferlegte Strafe bei einem Versagen aus? Wenn das Verhalten der Eltern bei der Bestrafung mit Demütigung, Ekel, Liebesentzug oder Spott einhergeht, so ruft das ein Schamgefühl hervor. Die Kinder fühlen sich erniedrigt und beschämt. Wenn die Eltern hingegen auf ein Versagen hin dem Kind erklären, wie es die Sache besser machen kann, so führt das zu einem Schuldgefühl. Die Eltern beeinflussen mit der Art, wie sie eine Normverletzung bewerten, welche Gedanken und Gefühle ihre Kinder über sich selbst haben (:164-166).

Wenn ein Kind sich selbst bewertet, so kann diese Bewertung *global* oder *spezifisch* ausfallen. Global bedeutet, dass das Kind sein Versagen auf sein ganzes Selbst bezieht. Bei einer globalen Bewertung gibt es keinen Ausweg. Es geht nicht nur um ein falsches Verhalten. Das Versagen ist total (:124-126). Der Mensch sagt von sich selber „Weil ich das getan habe, bin ich schlecht...“, meint Lewis (1993:126). Wenn ein Mensch seinen Misserfolg global bewertet, ist ein Schamgefühl die Folge. Wenn er diesen hingegen spezifisch bewertet, ist ein Schuldgefühl die Folge (:129). Der Schwerpunkt liegt in diesem zweiten Fall nicht auf dem Menschen selbst, sondern auf seiner Handlung (:131).

Ein Schamgeplagter will sich verstecken, verschwinden oder gar sterben. Scham ist ein sehr schmerzhafter Zustand. Es kann dabei zu einer Verwirrung der Gedanken, zu Errötung, Zusammensinken des Körpers oder zur Unfähigkeit zu sprechen kommen. Auch ein Schuldgefühl ist schmerzhaft. Doch es ist bei weitem nicht so stark negativ, da es sich lediglich auf die Handlung und nicht auf den ganzen Menschen konzentriert. Ein Mensch mit Schuldgefühl hat die Möglichkeit einer Korrektur, indem er z.B. versucht, sein Versagen wiedergutzumachen. Dadurch kann er sich aus diesem emotionalen Zustand befreien (:130-132).

2.3.4 Schlussfolgerungen

Bei der Geburt verfügt der Mensch über die Anlage zu einem Gewissen. Das Gewissen des Kindes wird durch die Menschen geprägt, welche das Kind erziehen. Dabei kommt es zu den unterschiedlichen Gewissensorientierungen von Scham-, respektive Schuldorientierung.

Sowohl Scham als auch Schuld sind nach Lewis selbstbewusste Emotionen. Sie tauchen ab dem Alter von ca. zwei bis drei Jahren auf, und zwar dann, wenn die Normen der Bezugspersonen zu

denen des Kindes geworden sind. In allen Gesellschaften werden die kulturellen Normen verinnerlicht. Sowohl ein scham- wie ein schuldorientiertes Gewissen erzeugt Angst vor einer zu erwartenden Bestrafung.

Nach einem Normverstoss erfährt ein Mensch mit schuldorientiertem Gewissen ein Schuldgefühl, ungeachtet dessen ob jemand seinen Verstoss sieht oder nicht. Ein Mensch mit schamorientiertem Gewissen dagegen empfindet keine Scham, solange niemand den Verstoss gesehen hat. Er empfindet jedoch Angst, entdeckt zu werden. Wichtig ist für mich zudem die Feststellung geworden, dass Scham die ganze Person in Mitleidenschaft nimmt, während Schuld sich auf eine bestimmte Handlung des Menschen bezieht.

In folgender Übersicht erkennen wir einige Unterschiede zwischen den Gewissensorientierungen:

Schamorientierung	Schuldorientierung	Autor
grosse Anzahl Bezugspersonen	kleine Anzahl Bezugspersonen	Spiro
keine Introjektion der Bezugspersonen	Introjektion der Bezugspersonen	Spiro
Scham, wenn Fehler aufgedeckt wird	Schuldgefühl nach Normverstoss	Spiro
Verhalten der Eltern bei Versagen: Bestrafung mit Demütigung, Ekel, Liebesentzug oder Spott	Verhalten der Eltern bei Versagen: Argumente	Lewis
globale Zuweisung / totales Versagen	spezifische Zuweisung / partielles Versagen	Lewis

2.4 Gewissensmodelle

Im Folgenden stelle ich das missiologische Modell von Klaus W. Müller und das soteriologische Modell von Hannes Wiher vor und vergleiche sie. Die zwei hier in Kürze dargestellten Modelle sind u.a. geprägt durch die langjährige Missionserfahrung beider Theologen.

2.4.1 Gewissensmodelle nach Müller und Wiher

Müller und Wiher gehen in ihren Modellen beide von folgendem aus:

- Was als *Sünde* definiert wird, ist kulturell verschieden. Was in einer Kultur als normales Verhalten gilt, kann in einer anderen als Normverstoss und darum als Sünde angesehen werden (Müller 2006:173; Wiher 1998:63).
- Wenn wir aufgrund von Sünde unser „schlechtes Gewissen“ spüren, so kann das in Form eines Schuld- oder eines Schamgefühls sein. Es gibt Kulturen mit einem mehr scham- und solche mit einem mehrheitlich schuldorientierten Gewissen (Müller 2006:174; Wiher 2006:222).

- Schuldorientierung entspricht einer Sachorientierung. Der Schuldorientierte legt Wert auf Gesetze und Regeln. Schamorientierung dagegen entspricht einer Beziehungsorientierung (Müller 2006:171-172; Wiher 2006:74-75).
- Bei einer Schuldorientierung entsteht nach einer Normverletzung ein Schuldgefühl. Bei einer Schamorientierung dagegen ein Schamgefühl, wenn eine Normverletzung aufgedeckt wird (Müller 2006:175; Wiher 2006:227).

Um sich das Ganze besser vorstellen zu können, beschreibe ich ein fiktives Beispiel von einem Afrikaner und einem Schweizer auf dem Missionsfeld in einem afrikanischen Land:

Einem afrikanischen Angestellten ist bei der Arbeit ein Fehler unterlaufen. Er ist sich dessen bewusst, empfindet jedoch keine Schuld. Er versucht den Fehler vor seinem Schweizer Chef zu verbergen. Als der Fehler dennoch entdeckt wird, streitet er ihn ab. Doch der Chef kritisiert seinen afrikanischen Angestellten in Gegenwart anderer Leute wegen seines Fehlers. Er pocht dabei auf die Richtlinien und Fakten. Durch diese öffentliche Kritik wird der afrikanische Angestellte tief beschämt. Seine Ehre wird ihm genommen. Die umstehenden Afrikaner, welche die Kritik mitbekommen haben, empfinden mit dem Kritisierten mit. Auch wenn sie das nicht öffentlich sagen. Ihrer Meinung nach ist der schlimmere Übeltäter nicht der Angestellte, der den Fehler gemacht hat, sondern der Chef, der diesem einen Prestigeverlust bescherte.

Missiologisches Modell von Müller:

Jeder Mensch hat die Fähigkeit, folgende vier „Elemente“ zu empfinden: 1. Prestige oder Ehrgefühl, 2. das Gegenstück dazu: Scham und Schande 3. Recht und Gerechtigkeit 4. das Gegenstück dazu: Schuld (Müller 2006:170-171). In nachfolgender Grafik stehen die zwei Ovale für die entsprechenden Gewissensausprägungen. Die obere Schiene auf der Grafik steht für die Schamorientierung. Der Verlust von Prestige oder Ehre wird besonders stark empfunden und führt zu Scham und Schande. Eine solche Situation führt dazu, dass man das „Gesicht verliert“. Da dies hauptsächlich in der Beziehung zu anderen Menschen geschieht, handelt es sich bei dieser Schiene um die „Beziehungsschiene“ (:171). Auf der unteren, der „sachbezogenen Schiene“ steht das Bedürfnis nach Recht und Gerechtigkeit im Vordergrund. Diese Art der schuldorientierten Gewissensausbildung haben vorwiegend Menschen aus westlichen, christlich geprägten Ländern. Ein gesundes Gewissen arbeitet aber immer auf beiden Schienen, wobei die Schwerpunkte unterschiedlich sind (:172-174). In den meisten Kulturen reagieren die Menschen stärker auf Prestige und Scham als auf Recht und Schuld. Für den Angehörigen einer schuldorientierten Kultur sind deren Empfindungen nur schwer zu verstehen (:173-174).

Gemäss Müller (2006:178-179) zielt die Bibel darauf ab, dass der Mensch gerecht wird vor Gott. Die Vergebung von Sünde geschieht nicht aufgrund eines Empfindens von Scham vor Menschen, sondern aufgrund von Schuldbewusstsein vor Gott. Das gilt für alle Kulturen. Menschen aus

schamorientierten Kulturen können dieses Schuldbewusstsein ebenfalls haben. Auch wenn bei ihnen das Schuldempfinden deutlich kleiner ist als bei Menschen aus schuldorientierten Kulturen. Menschen tun Busse und bekehren sich, weil sie sich schuldig fühlen vor Gott. Dabei kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität des Schuldempfindens an.

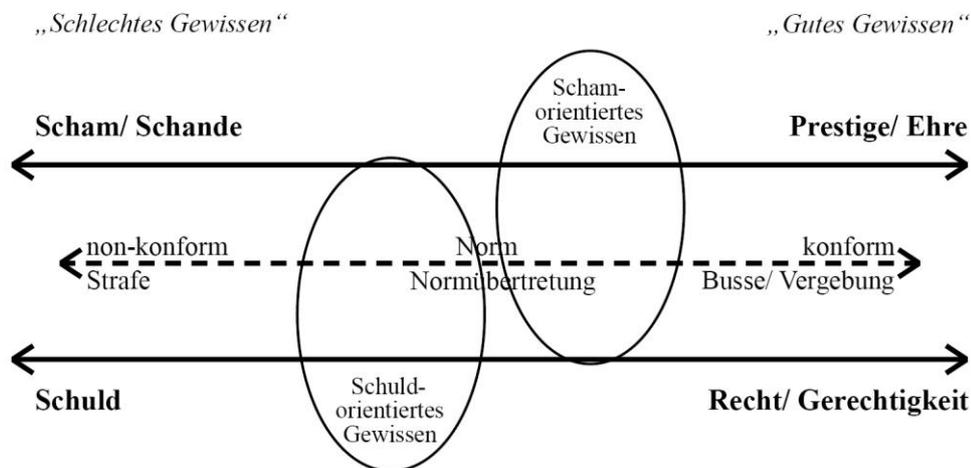


Abb. 2: Missiologisches Gewissensmodell in leicht vereinfachter Darstellung (Müller 2010a:Grafik14).

Soteriologisches Modell von Wiher:

Statt die Scham- und Schuldorientierung des Gewissens nur auf zwei Achsen darzustellen wie Müller, wählt Wiher (2006:230) dieses dreiteilige Modell.

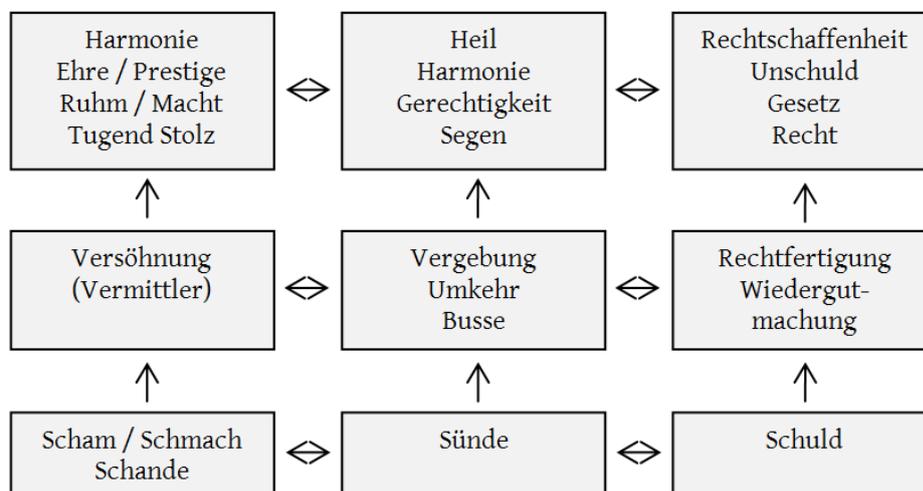


Abb. 3: Biblisch-soteriologisches Gewissensmodell (Wiher 2006:231).

Die senkrechten Pfeile zeigen die Richtung an, in denen die Bewegung des Gewissens erfolgt, also von unten nach oben. Die horizontalen Pfeile weisen auf die enge Beziehung hin, welche zwischen den drei Achsen besteht. Auf der rechten Seite stehen die schuldorientierten Begriffe und auf der linken Seite die schamorientierten. Die mittlere Achse beinhaltet neutrale biblische Begriffe (:231). Anhand dieses Modells können wir erkennen, dass die Vergebung der Sünde für Schuldorientierte

anders funktioniert als für Schamorientierte. Aus diesem Modell wie aus den Ausführungen von Wiher (2006:43-47) kann man folgende Unterschiede erkennen:

Schuldorientiertes Gewissen:

- Geständnis der Schuld, Zeigen von Reue bei Fehler, Tilgen der Schuld und Wiedergutmachung sind zentral, Gesetz, Recht und Rechtschaffenheit sind wichtig

Schamorientiertes Gewissen:

- Benötigt Vermittler für Bitte um Vergebung, Wahrung des Gesichts, Wiederherstellung von Prestige und Ehre sowie Harmonie mit der Gemeinschaft sind vorrangig

Der Schuldorientierte kann nach der Berichtigung des Fehlers durch Wiedergutmachung oder Strafe erneut ein gutes Gewissen bekommen. Der Schamorientierte dagegen ist darauf angewiesen, dass Ehre und Harmonie wiederhergestellt werden (:234). Beim Schamorientierten fehlen oft Reue, Schuldbekennnis und Wiederherstellung des Schadens (Wiher 1998:67). Es gibt in der Bibel verschiedene Modelle für die Sündenvergebung. Für Schamorientierte geeignet ist das *Versöhnungsmodell*. Darin wird betont, dass Sünde die Gemeinschaft mit Gott und Menschen zerstört. Der Opfertod von Jesus ermöglicht Versöhnung. Dadurch können diese Beziehungen wiederhergestellt werden (:65-66).

Im Zusammenhang mit Sünde wird im AT häufiger Scham als Schuld gebraucht. Auch im NT wird Scham oft erwähnt. In der ganzen Bibel steht sowohl Scham als auch Schuld in einem engen Verhältnis zur Sünde (Wiher 1998:50-52). Scham kann sowohl vor Menschen als auch vor Gott empfunden werden (Wiher 2003:160).

Einig sind sich Müller und Wiher, dass es mit der Umkehr zu Gott zu einer grundlegenden Veränderung des Gewissens kommt (Müller 2006:178; Wiher 2003:42).

- Wiher (2003:42; 2006:75,219) formuliert es so: Das Gewissen von Menschen, die noch keine persönliche Zuwendung zu Jesus Christus erlebt haben, ist in Sünde gefangen. Erst bei einer Bekehrung wird das Gewissen erneuert. Es findet eine Ausrichtung auf Gott hin statt. Durch die gelebte Beziehung mit Gott kann sich unser Gewissen weiter entwickeln. Während Schamorientierte eine grosse Beziehungskompetenz haben, verfügen Schuldorientierte über Stärken auf der Sachebene. Hier sollte eine Ausgewogenheit das Ziel sein.
- Müller (2006:178-179) meint: Durch biblische Lehre und durch Gottes Geist werden schamorientierte Menschen nach einer Umkehr zu Gott mehr schuldorientiert. Das ist ein langsamer Prozess und bei ihnen bleibt auch nach der Bekehrung das Schamempfinden im Vordergrund. Andererseits können extrem schuldorientierte Menschen nach der Bekehrung auf der Beziehungsschiene empfindsamer werden. Ein westlicher Missionar wird dann in einem schamorientierten Umfeld nicht mehr als so unnahbar und kalt empfunden.

2.4.2 Schlussfolgerungen

Die beiden Modelle weisen wesentliche Übereinstimmungen auf, wie folgende Übersicht zeigt:

Schamorientierung	Schuldorientierung	Autoren
Beziehungsschiene	Sachbezogene Schiene	Müller & Wiher
Prestige und Ehre sind zentral	Recht ist wichtig	Müller & Wiher

Die Stärke von Müllers Modell sehe ich im missiologischen, zwischenmenschlichen Bereich. Scham- und Schuldorientierung werden einander deutlich gegenübergestellt.

Die Modelle von Müller und Wiher unterscheiden sich vor allem in Bezug auf die Frage der Sündenvergebung. Hier liegt meiner Meinung nach die Stärke von Wihers Modell.

Gemäss Müller geschieht die Vergebung von Sünde sowohl für Schuld- wie für Schamorientierte aufgrund von Schuldbewusstsein vor Gott. Müller betont, dass Vergebung nicht aufgrund eines Empfindens von Scham vor Menschen geschieht. – Dabei lässt Müller ausser Acht, dass Scham nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott empfunden werden kann.

Bei Wiher wird Vergebung der Sünde auf drei Achsen gedacht: der Scham-, Schuld- und auf einer neutralen, biblischen Achse. Ich stimme Wiher zu, wenn er betont, dass es in der Bibel verschiedene Modelle für die Vergebung von Sünde gibt. Bereits wenn wir die biblische Definition von Sünde betrachten, so erkennen wir darin meiner Meinung nach beide Ansätze:

- Sünde ist ein Abfall von Gott (Coenen 1997:1598) = schamorientierter Ansatz: Durch die Sünde ist die Gemeinschaft mit Gott und Menschen zerstört (1 Mo 3,23). Der Mensch schämt sich aufgrund seiner Sünde vor anderen Menschen und vor Gott (1 Mo 2,17; 3,6-8). Jesus hat unsere Schande ans Kreuz getragen (Heb 12,2). Durch den Vermittler Jesus wird Versöhnung möglich (1Tim 2,5-6). Die Beziehungen zu Gott und Menschen können wiederhergestellt werden (2 Kor 5,18-19).
- Sünde ist Ungehorsam gegenüber Gottes Gebot (:1598) = schuldorientierter Ansatz: Jesus hat am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen und dafür bezahlt (Mk 10,45; Tit 2,14; Rö 3,25) Wenn wir unsere Sünden bekennen, so vergibt uns Gott (1 Joh 1,9). Nicht unsere Gesetzeswerke, sondern unser Glaube an Jesus führen zu Gerechtigkeit vor Gott (Gal 2,16). Nach unserer Bekehrung sollen wir nicht weiterleben wie bisher, sondern ein vorbildliches Leben führen (Apg 26,20; Jak 3,13; Eph 4,22).

Diese Unterteilung in einen schuld- resp. schamorientierten Ansatz ist sehr hilfreich. Bei der Evangelisation sollte der entsprechende Ansatz betont werden. Doch bei der späteren Lehre von gläubigen Christen sollten beide Ansätze ausgewogen gelehrt werden. Denn in der Bibel gibt es keine scharfe Trennung zwischen den zwei Schienen Schuld und Scham (Esr 9,6; Jer 31,19).

Beim Schamorientierten fehlen oft Reue, Schuldbekennnis und Wiederherstellung des Schadens. Das führt zu Verurteilung schamorientierter Menschen durch Schuldorientierte, für die diese Punkte sehr wichtig sind. Andererseits werden schuldorientierte Menschen von Schamorientierten oft als unnahbar und kalt empfunden, da bei Schamorientierten die Harmonie von Beziehungen im Vordergrund stehen.

2.5 Persönlichkeit, Kultur und Religion als Funktion der Gewissensorientierung

Marvin Mayers und Sherwood Lingenfelter sind beide Theologen mit mehrjähriger Missionserfahrung. Mayers entwickelte ein Modell mit Grundwerten. Lingenfelter ergänzte dieses Grundwertemodell mit praktischen Beispielen (Lingenfelter & Mayers 2004:9). Der Missiologe Hannes Wiher nahm dieses Grundwertemodell auf und entwickelte es weiter. Dadurch will Wiher ersichtlich machen, wie sich die Gewissensorientierung auf Persönlichkeit, Kultur und Religion auswirken.

2.5.1 Persönlichkeitstypologie nach Lingenfelter/Mayers

Jeder Mensch neigt dazu, seine eigene Art zu leben moralisch höher zu bewerten und Andersdenkende als unzulänglich oder gar unmoralisch abzustempeln. So haben Lingenfelter und Mayers dieses Buch u.a. dazu geschrieben, um Lösungen in interkulturellen Konflikten zu finden (2004:13). Jeder Mensch ist einzigartig, aber innerhalb derselben Kultur gibt es auch viele Gemeinsamkeiten wie beispielsweise die Wertvorstellungen. Diese Gemeinsamkeiten sind so gross, dass Aussenstehende denken, alle seien gleich (:18-19). Das hier vorgestellte Modell kann, wie alle Modelle, nie ganz der Wirklichkeit gerecht werden. Aber es hilft, einige Aspekte in Bezug auf unterschiedliche Wertvorstellungen besser zu verstehen. Dieses Grundwertemodell besteht aus sechs Wertepaaren. Diese haben jeweils gegensätzliche Charakterzüge (:24).

1. Zeitorientierung / Erlebnisorientierung

- Zeitorientierte legen Wert auf Pünktlichkeit, Planung und Ausnutzung der Zeit, sie halten sich an ihren Terminkalender; geschichtliche Daten sind ihnen wichtig.

- Erlebnisorientierte dagegen lassen sich nicht vom Terminkalender bestimmen; sie haben eine gelassene Haltung; das Ereignis ist ihnen wichtiger als die Zeit; die Gegenwart ist wichtiger als Vergangenheit und Zukunft (:37).

2. Analytisches Denken / Holistisches Denken

- Analytisch Denkende haben ein Schwarz-Weiss-Denken; entweder ist etwas richtig oder falsch; Informationen und Erfahrungen sind systematisch geordnet. Bevorzugte Lernmethoden sind z.B. Satzanalysen oder phonetische Leselernmethoden (:47; 49).

- Holistisch, synthetisch oder ganzheitlich Denkende wollen bei einer Beurteilung mehrere

Möglichkeiten offen lassen; alle Umstände werden in Erwägung gezogen. Informationen und Erfahrungen erscheinen unsystematisch und unorganisiert. Bevorzugte Lernmethoden sind beispielsweise Auswendiglernen oder Lernen durch Nachahmen (:48-49).

3. Krisenorientierung / Gelassenheit

- Krisenorientierte erwarten Krisen, legen Wert auf Planung, suchen schnelle Lösungen und fachmännischen Rat, gehen wiederholt nach denselben vorgezeichneten Schritten vor.
- Gelassene verharmlosen die Möglichkeit einer Krise, verlassen sich auf Erfahrung, schieben Entscheidungen hinaus, bevorzugen spontane Lösungen (:64).

4. Zielorientierung / Personenorientierung

- Zielorientierte konzentrieren sich auf Aufgaben und Ziele, sind zufrieden bei Erreichung gesteckter Ziele, suchen Kontakt zu Menschen mit denselben Zielen.
- Personenorientierte konzentrieren sich auf Personen und Beziehungen, empfinden Zufriedenheit im Austausch mit anderen, verabscheuen Einsamkeit (:72).

5. Leistung / Status

- Leistungsorientierte denken u.a., dass Leistungen und Erfolg den Wert einer Person bestimmen; sie sind selbstkritisch und bringen Opfer für noch höhere Leistungen.
- Statusorientierte denken, dass der Wert einer Person durch Geburt oder gesellschaftliche Stellung bestimmt ist; einer hochrangigen Person wird immer Respekt gezollt (:87).

6. Mut zur Blossstellung / Furcht vor Blossstellung

- Menschen mit Mut zur Blossstellung haben den Mut, sich zu blamieren und halten trotz Niederlagen weiter durch, sie können Versagen zugeben und sind offen für Kritik.
- Menschen mit Furcht vor Blossstellung wollen das Gesicht auf jeden Fall wahren, sie vermeiden Fehler, Schuld streiten sie nach Möglichkeit ab und Kritik lehnen sie ab (:94).

Diese beiden gegenübergestellten Charakterzüge kommen in unterschiedlich starker Gegensätzlichkeit daher. Lingenfelter und Mayers stellen jedes Wertepaar in ein Koordinatensystem. Hier als Beispiel das Begriffspaar *Zeitorientierung / Erlebnisorientierung*:

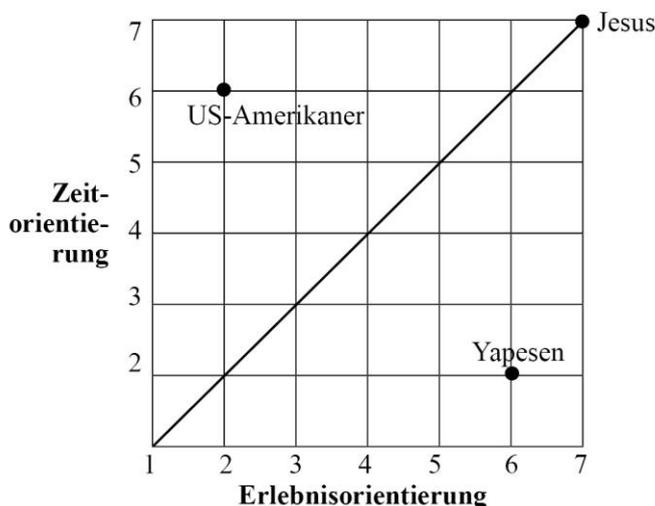


Abb. 4: Koordinatensystem Zeitorientierung/ Erlebnisorientierung (Lingenfelter & Mayers 2004:44).

Diese Grafik stellt die Einschätzung des US-Amerikaners Lingenfelter dar, der einige Zeit auf der Pazifikinsel Yap lebte. Diese Darstellung zeigt auch, dass keine dieser beiden Kulturen Gottes Prioritäten entspricht. Andere Kulturen mögen bei diesem Begriffspaar näher gegen die Mitte hin liegen, doch es gibt auf der Welt generell keine Kultur, die Gottes Prioritäten voll erfüllt (:44).

2.5.2 Weiterentwicklung des Grundwertemodells durch Wiher

Wiher (2006:62-71) greift fünf Grundwertepaare aus dem Modell von Lingenfelter & Mayers auf und weist sie den Gewissensorientierungen Scham und Schuld zu. Zudem kommt bei Wiher das kontrastierende Wertepaar Individualismus / Kollektivismus dazu (:74-76). In der folgenden Übersicht der Persönlichkeitstypologie gemäss der Gewissensorientierung habe ich vor allem die Ergänzungen zum Modell von Lingenfelter & Mayers berücksichtigt (:76-78):

Schamorientierung	Schuldorientierung
<i>Kollektivismus:</i> Gruppenabhängigkeit, individuelle Initiative ist unerwünscht, Zusammenarbeit, harmonische Beziehungen, Grosszügigkeit, teilt mit anderen, Entscheide bedürfen der Zustimmung der Gruppe, Bescheidenheit, Nachgiebigkeit, Kompromissbereitschaft, Freundlichkeit, Geduld, Gastfreundschaft u.a.	<i>Individualismus:</i> individuelle Unabhängigkeit, individuelle Initiative ist erwünscht, Konfrontation, Konkurrenzdenken, Wettbewerb, persönlicher Erwerb, Materialismus, Entscheide werden individuell getroffen, Ehrlichkeit, Offenheit, Unbestechlichkeit, Durchhaltewillen, Unabhängigkeit u.a.
<i>Erlebnisorientierung:</i> Ereignisse bestimmen Lebensgestaltung, qualitatives Zeitverständnis	<i>Zeitorientierung:</i> Zeiteinteilung bestimmt Lebensgestaltung, quantitatives Zeitverständnis
<i>Holistisches Denken:</i> konkretes Denken, und – und Logik, Lernen durch Nachahmen	<i>Analytisches Denken:</i> abstraktes Denken, entweder – oder Logik, Lernen durch Erklären
<i>Personenorientierung:</i> Pflege von Beziehungen ist wichtiger als Erfüllung einer Aufgabe	<i>Zielorientierung:</i> Erfüllung einer Aufgabe ist wichtiger als Pflege von Beziehungen
<i>Statusorientierung:</i> Rechte und Chancen je nach Status – hierarchische Gesellschaft	<i>Leistungsorientierung:</i> alle haben gleiche Rechte und Chancen – egalitäre Gesellschaft
<i>Furcht vor Blossstellung:</i> wagt nichts Unbekanntes, Kritik wird als persönlicher Angriff gesehen, spricht vage über persönliche Dinge, harmonische Beziehungen sind wichtiger als Wahrheitstreue	<i>Mut zur Blossstellung:</i> probiert Neues aus, gibt Schuld und Versagen offen zu, spricht offen über persönliche Dinge, Wahrheitstreue ist wichtiger als harmonische Beziehungen

Das Wertepaar Krisenorientierung / Gelassenheit lässt Wiher weg. Der Grund ist, dass es nicht in das Scham-Schuld-Modell passt. Dieses Wertepaar hängt vielmehr mit unterschiedlichen Zeitkonzepten, der Vergangenheits- resp. Zukunftsperspektive zusammen. Ein Afrikaner betrachtet das Leben z.B. eher mit Blick auf die Vergangenheit, ein Europäer dagegen mit Blick auf die Zukunft. Daraus folgt ein unterschiedlicher Umgang mit Krisen (:65-66; 74).

2.5.3 Persönlichkeit, Kultur, Religion und Gewissen nach Wiher

Interkulturelle Psychologie und Kulturanthropologie sind sich darin einig, dass die Persönlichkeit eines Menschen und seine Kultur in enger Beziehung zueinander stehen. Scham- und Schuldorientierung des Gewissens wirken sich auf Persönlichkeit und Kultur aus, indem sie zu je einem Charaktertyp beitragen. Dies wird durch die im vorgehenden Kapitel vorgestellte Persönlichkeitstypologie verdeutlicht. Persönlichkeit und Kultur stellen demnach eine Funktion der Gewissensorientierung dar (Wiher 2006:60-61). Dasselbe gilt für die Religion, da Religion ein Teil der Kultur ist (Käser 1997:191-224; Wiher 2009:15).

Der Animismus ist durch seine Betonung der Harmonie mit der unsichtbaren Welt, besonders den Ahnen, ein schamorientiertes System (Wiher 2003:296-298). Das animistische Heilsverständnis beinhaltet Elemente wie Wohlergehen, Ehre, Langlebigkeit, Harmonie oder Kraft. Heilsverständnis und Weltanschauung sind im Animismus ganzheitlich. Im Gegensatz zur dualistischen Weltanschauung gibt es in der animistischen, ganzheitlichen Weltanschauung keine Trennung zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Das alles weist ebenfalls auf die Schamorientierung des Animismus hin (:301; 305). Der Hinduismus, Taoismus und Mahayana-Buddhismus sind mit ihrer starken Gewichtung von Harmonie ebenfalls schamorientiert. Das Judentum und der Islam sind dagegen scham- und schuldorientiert, denn es geht sowohl um Regeln als auch um Beziehungen (Wiher 2009:15-16; 2006:73; 2003:310). Die katholische Kirche ist Mitte des 12. Jh. schuldorientiert geworden. Die orthodoxe Kirche dagegen ist schamorientiert geblieben, und hat die Wende zur Schuldorientierung über das Ablasswesen nicht mitgemacht. Die protestantische Theologie mit ihrer Rechtfertigungslehre ist wiederum schuldorientiert (Wiher 2003:325-326). Volksreligionen sind Kombinationen aus einer animistischen Weltanschauung und der formalen Religion. Typisch für Volksreligionen ist z.B., dass vor allem existentielle Fragen des Menschen wichtig sind (Hiebert et al. 1999). Auch mündliche Überlieferungen, welche eng verbunden sind mit einer Personenorientierung, zeichnen Volksreligionen aus (Wiher 2003:305-306).

Schamorientierte Kulturen üben durch Beschämung eine soziale Kontrolle über die Einzelnen aus. Ein Beispiel dafür ist der Schandpfahl im Europa des Mittelalters (Wiher 2003:303). Bestrafung in schamorientierten Kulturen beinhaltet öffentliche Beschämung und darüber hinaus öfters den Ausschluss aus der Gemeinschaft (:362).

2.5.4 Schlussfolgerungen

In der Folge eine Übersichtstabelle mit den sechs kontrastierenden Grundwertepaaren:

Schamorientierung	Schuldorientierung	Autor
Kollektivismus	Individualismus	Wiher
Erlebnisorientierung	Zeitorientierung	Lingenfelter/Mayers
Holistisches Denken	Analytisches Denken	Lingenfelter/Mayers
Personenorientierung	Zielorientierung	Lingenfelter/Mayers
Status	Leistung	Lingenfelter/Mayers
Furcht vor Blossstellung	Mut zur Blossstellung	Lingenfelter/Mayers

Da man das Wertepaar Krisenorientierung / Gelassenheit im Gegensatz zu den anderen kontrastierenden Grundwertepaaren von Lingenfelter & Mayers nicht der Gewissensorientierung zuweisen kann, lasse ich es weg.

Die Art und Weise wie unser Gewissen funktioniert, wirkt sich auf unsere Persönlichkeit aus. Habe ich ein eher schuldorientiertes Gewissen, steht für mich die Sache im Vordergrund. Dies führt zu Grundwerten wie Individualismus, Zeitorientierung oder Leistungsdenken. Habe ich dagegen ein schamorientiertes Gewissen so bin ich personenorientiert. Dann ist mein ganzes Denken und Sein stark auf die anderen Personen und die Beziehungen mit ihnen ausgerichtet. Dies wiederum führt zu Grundwerten wie Kollektivismus, Furcht vor Blossstellung, Status- oder auch Erlebnisorientierung. Obwohl jeder Mensch einen individuellen Charakter hat, so gilt doch auch, dass die Persönlichkeit eines Menschen und seine Kultur in enger Beziehung zueinander stehen.

Bereits Käser (1997:139) stellte fest, dass die Scham- respektive Schuldorientierung des Gewissens tiefgreifende Unterschiede in Kulturen und im Verhalten der einzelnen Menschen zur Folge hat. – Ich gehe mit Wiher und Käser einig, dass Persönlichkeit und Kultur eine Funktion der Gewissensorientierung darstellen. Dasselbe gilt für Religion als Teil der Kultur, denn z.B. die Definitionen von Sünde und Vergebung sind abhängig von der Gewissensorientierung (Müller 2006:173; Wiher 1998:63; 2003:325; 2006:231).

2.6 Schlussfolgerungen betr. Scham- und Schuldorientierung des Gewissens

Ich gehe davon aus, dass eine Weltanschauung drei Ebenen hat (siehe Punkt 2.1.1).

- Scham und Schuld sind als selbstbewusste Emotionen auf der *emotionalen Ebene* bestimmend. Diese emotionale Ebene ist eng mit den beiden anderen Ebenen verknüpft.

- Die Gewissensorientierung wirkt sich auf evaluative (bewertende) Elemente von Persönlichkeit, Kultur und Religion aus, indem sie je zu einem Charaktertyp beitragen. Daraus folgen tiefgreifende Unterschiede im Verhalten der Menschen. Dies stellt die *bewertende Ebene* mit den sechs Grundwertepaaren dar. Natürlich darf man dabei nicht vergessen, dass jeder Mensch und jede Kultur eine Mischung aus Scham- und Schuldorientierung sind.
- Das Verständnis von Gott, Mensch, Sünde, Vergebung und Heil sind abhängig von der Gewissensorientierung. Daher kann man festhalten, dass die Scham-, respektive Schuldorientierung des Gewissens auch auf die *verstandesmäßige Ebene* Auswirkungen hat.

Das Modell der Gewissensorientierung hilft uns, unter die Oberfläche einer Kultur zu sehen und nicht nur das Sichtbare, also die Spitze des Eisbergs, zu betrachten. Dazu ein Beispiel: Menschen mit *Furcht vor Blossstellung* wollen das Gesicht auf jeden Fall wahren; sie vermeiden Fehler, Schuld streiten sie nach Möglichkeit ab und Kritik lehnen sie ab. Wenn man als Schuldorientierter solches Verhalten beobachtet, so hat man u.U. wenig Verständnis dafür. Doch wenn wir erkennen, dass der Schamorientierte seine Scham extrem negativ erlebt, so können wir Mitgefühl entwickeln. Sein Versagen betrifft die ganze Person. Nicht nur das Verhalten war schlecht, sondern der Schamgeplagte empfindet sich grundsätzlich schlecht. Ein Schamgeplagter will sich verstecken, verschwinden oder gar sterben.

Ein gesundes Gewissen arbeitet auf beiden Schienen: Schuld und Scham. Aber eine der zwei Orientierungen ist vorherrschend.

- Schuldorientierung entspricht einer Sachorientierung („sachbezogene Schiene“). Der Schuldorientierte legt Wert auf Regeln und Gesetze.
- Schamorientierung entspricht einer Personenorientierung („Beziehungsschiene“). Beziehungen zu anderen Menschen und zu Gott stehen im Vordergrund.

Ein funktionierendes Gewissen dient einerseits zum Erhalt der Gemeinschaft mit Gott und andererseits zum Erhalt der zwischenmenschlichen Gemeinschaft (vertikale und horizontale Dimension). Das Gewissen ermöglicht dem Menschen vorgegebene Normen von Gesellschaft und Religion zu verinnerlichen und Verstöße dagegen zu vermeiden.

Sowohl ein schuld- wie ein schamorientiertes Gewissen erzeugt Angst vor einer zu erwartenden Bestrafung. Aber nach einem Normverstoss funktionieren sie verschieden.

- Ein Mensch mit einem schuldorientierten Gewissen empfindet ein Schuldgefühl, ungeachtet dessen ob jemand seinen Verstoss sieht oder nicht.

- Ein Mensch mit schamorientiertem Gewissen dagegen empfindet erst Scham, wenn der Normverstoss aufgedeckt wird. Solange niemand den Verstoss gesehen hat, empfindet er nur Angst. Diese Angst kann aber sehr gross sein.

Die Vergebung der Sünde funktioniert für Schuldorientierte anders als für Schamorientierte.

- Schuldorientiertes Gewissen: Geständnis der Schuld, Zeigen von Reue bei Fehler, Tilgen der Schuld und Wiedergutmachung sowie Gesetz und Recht sind wichtig
- Schamorientiertes Gewissen: benötigt Vermittler für Bitte um Vergebung, Wahrung des Gesichts, Wiederherstellung von Prestige und Ehre sowie Harmonie mit der Gemeinschaft sind zentral

In der Bibel finden wir sowohl Scham- als auch Schuldorientierung. Gott sagt im AT immer wieder: „Liebt mich“ (= Beziehungsaspekt, Schamachse) „und haltet meine Gebote“ (= legaler Aspekt, Schuldachse) (5Mo 6,5-16; Jos 22,5; Dan 9,4). Jesus wiederholt dieselbe Formel im NT (Joh 14,15; Joh 15,10). Gott will offenbar, dass wir auf beiden Schienen funktionieren.

Das Gewissen von Menschen, die noch keine persönliche Zuwendung zu Jesus Christus erlebt haben, ist in Sünde gefangen. Bei einer Umkehr zu Christus wird das Gewissen erneuert. Durch biblische Lehre und durch Gottes Geist können extrem schuldorientierte Menschen nach der Bekehrung auf der Beziehungsschiene empfindsamer werden und bei schamorientierten Menschen kann es zu einer Verschiebung Richtung Schuldorientierung kommen. Dabei bleibt die jeweilig vorherrschende Gewissensorientierung aber immer im Vordergrund.

Durch diese Arbeit kam ich zur Erkenntnis, dass weder eine extreme Scham- noch eine extreme Schuldorientierung vorteilhaft sind. Beide Gewissensorientierungen haben ihre Stärken und Schwächen. Schamorientierte haben eine grosse Beziehungskompetenz. Schuldorientierte verfügen über Stärken auf der Sachebene. Darum sollte eine ausgewogene Scham- und Schuldorientierung angestrebt werden. Dabei bin ich überzeugt, dass es für jeden Menschen eine lebenslange Herausforderung bedeutet, die zu kurz gekommene Gewissensorientierung zu entwickeln. Denn bereits Käser (1997:119) stellte fest, dass man seine Kultur als Erwachsener nicht wechseln kann. Man kann jedoch zu seiner ersten Kultur eine weitere dazu lernen. Dies wird aber niemals im gleichen Umfang möglich sein, wie bei der Erstkultur.

Das Modell der Gewissensorientierung ist ein äusserst nützliches Modell für die interkulturelle Zusammenarbeit. Natürlich ist es stark abstrahiert und kann nie ganz der komplexen Wirklichkeit gerecht werden. Wie jedes Modell hat es auch seine Grenzen. Das erkennen wir z.B. daran, dass die verschiedenen Zeitkonzepte wie Vergangenheits- oder Zukunftsperspektive darin nicht berücksichtigt werden können.

3. DIE RUMÄNISCHEN ROMA

3.1 Zahlen und Fakten

Die Roma⁸ Rumäniens stellen keine homogene Gruppe dar (Mihok 1999:114). Auch Sonja Schüler (2007:23) stellt in ihrer Untersuchung fest, dass die Roma aus verschiedenen Subgruppierungen bestehen. Verbunden ist die Grossgruppe *Roma* durch ihre Abstammung, durch die geschichtliche und aktuelle Erfahrung des Anders seins und der Ausgrenzung sowie teils durch sprachliche und kulturelle Charakteristika (:257). In kultureller Hinsicht gibt es aber auch bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Subgruppierungen. Die Mehrheit der Roma Rumäniens siedelt an Stadt- und Dorfrändern. Sie konnten ihr herkömmliches Wert- und Normsystem nur teilweise aufrechterhalten. Ihre Verhaltensweisen weichen sowohl von denen der traditionellen Roma-Gemeinschaften, als auch von denen der rumänischen Mehrheitsgesellschaft ab (Mihok 1999:79; :167-168). Spät sesshaft gewordene, traditionelle Subgruppen dagegen grenzen sich teilweise selbstbewusst von ihrer Umgebung ab. Sie haben ihre althergebrachten Werte tendenziell eher bewahrt. Auch heute gehen diese Roma häufiger traditionellen Handwerkstätigkeiten nach. Dadurch gelingt es ihnen mitunter ökonomische Nischen zu besetzen, was ihnen zu einem vergleichsweise höheren Lebensstandard verhilft. Auch wenn sie ihre historischen Berufe nicht mehr ausüben, beziehen einzelne Subgruppen ihre Identität immer noch aus dieser Abstammung (Schüler 2007:33-34). Ein äusserliches Unterscheidungsmerkmal zwischen traditionellen und „rumänisierten“ Roma ist die Kleidung. Bei traditionellen Roma haben die Frauen lange Röcke an. „Rumänisierte“ Romni dagegen tragen häufig Hosen. Sie versuchen, sich nicht von den Rumänen abzuheben. Manchmal haben „rumänisierte“ Roma durch die Vermischung mit Rumänen eine hellere Hautfarbe (Dycke 2012). Eine kleine Minderheit der Roma hat bis heute das Nomadentum bewahrt (Schüler 2007:32). Die einzelnen Subgruppen grenzen sich gegeneinander ab. Das entspricht einer *hierarchischen Gesellschaft*, was typisch ist für eine *schamorientierte* Gesellschaft. Die Abgrenzung gegenüber Nicht-Roma ist jedoch deutlicher. Gruppenübergreifend existiert das Element der Teilung der Welt in Lebenssphären der Roma und Nicht-Roma. Nicht-Roma werden von den Roma *Gadsche*⁹ genannt (:37).

⁸ Begriffsklärung Roma: Selber bezeichnet sich diese Volksgruppe u.a. mit Roma, Sinti, Manush, Ägypter oder auch Zigeuner. In Rumänien ist jedoch der Ausdruck *Roma* (Mehrzahl), *Rom* (männlich), *Romni* (weiblich) vorherrschend. *Zigeuner* kann als Beleidigung empfunden werden (Liégeois 2002:52 & Mappes-Niediek 2012:152-155). Der Einfachheit halber wird hier in der Regel die Bezeichnung *Roma* verwendet.

⁹ Vom Begriff *Gadsche* (auch *Gadje* geschrieben) *Gadscho* (Einzahl) sind traditionell einzig die Juden ausgenommen (Mappes-Niediek 2012:155).

Ein Problem bei einer Untersuchung der Roma-Kultur besteht darin, dass es manchmal unklar ist, anhand von welchen Kriterien die als *Roma* bezeichneten Personen identifiziert wurden (Schüler 2007:23). Dieses Problem betrifft meiner Ansicht nach ganz besonders die Roma, die sich bereits stark mit Rumänen vermischt haben. Es gibt kein Kriterium dafür, zu welcher Volksgruppe sie gezählt werden. Persönlich habe ich den Eindruck, dass sie von den Rumänen als Roma wahrgenommen werden, sie sich selber jedoch nicht als Roma sehen.

Durch die erwähnten Unterschiede der verschiedenen Subgruppen können hinsichtlich kultureller Eigenheiten keine allgemeingültigen Aussagen bezüglich der Roma getroffen werden (:33). Diese Unterschiede werde ich in meiner Arbeit so weit als möglich berücksichtigen. Eine Schwierigkeit dabei ist, dass aus der untersuchten Literatur nicht immer klar hervorgeht, auf welche Subgruppe der Roma sich die Ergebnisse beziehen.

Aufgrund von eigenen Beobachtungen stelle ich fest, dass die Roma im Dorf Fofeldea zur Gruppe der Roma gehören, welche an Dorfrändern siedelt und keinen traditionellen Handwerkstätigkeiten nachgeht. Doch in unserem Projekt hatten wir auch schon Kontakt zu traditionellen Roma. Beispielsweise wurden die Dachrinnen unseres Ausbildungs- und Begegnungszentrums von solchen Roma gefertigt und installiert.

3.1.1 Die Roma in Rumänien heute

Die Roma gehören neben den Ungarn zu den zahlenmässig bedeutendsten Minderheiten in Rumänien (Mihok 1999:73). Rumänien ist das Land mit den meisten Roma in ganz Europa. Gemäss einer rumänischen Volkszählung von 2011 gaben rund 619.000 Personen an, Roma zu sein. Schätzungen über die Höhe der Roma-Bevölkerung des Landes liegen jedoch zwischen 1,8 bis 2,5 Mio. Für die grosse Abweichung können vor allem zwei Gründe genannt werden. Einige geben aus Angst vor Diskriminierung nicht an, Roma zu sein. Andere wollen keine Roma sein, da sie nicht zu einer verachteten Minderheit gehören möchten. Manche sind durch eine dunklere Hautfarbe trotzdem als solche erkennbar (Mappes-Niediek 2012:76, 150-151).

Die Sprache der Roma heisst (das) Romani, als Adverb (auf) Romanes (Liégeois 2002:24). Dabei gibt es unglaublich viele Dialekte. Derzeit existieren Bemühungen um eine standardisierte Sprache. Dies wäre für eine Identifikation umso wichtiger, da die Roma keinen eigenen Staat haben. In Rumänien sprechen aber schätzungsweise nur 40% der Roma Romani (:73; 76). Roma die noch heute traditionellen Handwerken nachgehen, sprechen meist sowohl Rumänisch als auch Romani. Arme Tagelöhner dagegen sprechen häufig nur Rumänisch (Jacobs 2008:243). Gemäss Sprachwissenschaftlern hat das Romani seine Wurzeln in Indien (Liégeois 2002:29). Unterdessen gibt es darum keine Zweifel mehr, dass die Vorfahren der Roma ursprünglich aus Vorderasien kamen (Mappes-Niediek 2012:121).

Rund 95% der Roma sind heute sesshaft (Mappes-Niediek 2012:49). Markant an den Roma-Vierteln an Stadt- oder Dorfrändern ist die dort vorherrschende Armut (Mihok 1999:167-168). 1993 lebten 45% der Kinder in Familien, die mit ihrem Einkommen die grundlegenden Notwendigkeiten zum Leben nicht bestreiten konnten (:172).

3.1.2 Situation in Siebenbürgen

Exakte statistische Daten zur Romabevölkerung existieren nicht. Schätzungen zufolge ist der überwiegende Teil der rumänischen Roma in Siebenbürgen ansässig. Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Öffnung des *Eisernen Vorhangs* kam es zu einem verstärkten Zuzug in die ursprünglich deutschsprachigen Gemeinden Siebenbürgens, nachdem deren deutschsprachige Bevölkerung (Siebenbürger Sachsen) mehrheitlich nach Deutschland ausgewandert war. Gemäss einer Studie von 1993 beträgt der Anteil der Roma im Landkreis Sibiu ca. 4%. Schätzungen gehen jedoch von rund 12% aus (Mihok 1999:79; 165). Vor allem in Siebenbürgen gibt es heute noch traditionelle Roma-Gemeinschaften (:167). Eine ARD-Reportage bietet einen kleinen Einblick in das Leben von Roma in und um die Stadt Sibiu. Es enthält ein Beispiel von traditionellen Roma. Diese grenzen sich gegen andere Roma ab und vermischen sich nicht mit Rumänen. Es hat aber auch andere Beispiele wie eines aus einem Armenviertel von Sibiu oder aus Hosman, einem Nachbardorf von Fofeldea. Die Reportage hat kein Datum, doch an den Bildern vom renovierten Zentrum Sibius kann man deren Aktualität erkennen (ARD. Wissen.ARD.de).

3.2 Geschichte und Politik

3.2.1 Die Geschichte der Roma

Es gab bereits zwischen dem 9. und 14. Jh. mehrere Einwanderungswellen von Roma aus Asien nach Europa. Im Jahr 1416 z.B. werden Roma in der Chronik von Braşov (zu Deutsch: Kronstadt) in Siebenbürgen erwähnt (Liégeois 2002:29).

Vom 14. Jh. an kam es in den rumänischen Fürstentümern zur Versklavung der Roma (Liégeois 2002:174). Ein Roma wurde von da an als Sklave geboren. Der Besitzer durfte mit seinen Roma alles machen. Er konnte sie züchtigen, vergewaltigen, ihnen die Kinder wegnehmen, sie verkaufen, verschenken, vererben oder auch verpfänden (Mappes-Niediek 2012:105). Es gab unterschiedliche Kategorien von Sklaven. Einige waren Haussklaven. Sie lebten in enger Gemeinschaft mit den rumänischen Herren. Andere zogen in Gruppen umher, gingen verschiedenen Handwerken nach und trieben Handel. Als Sklaven konnten sie kein Land erwerben. Von dem was sie verdienten, mussten sie ihrem Herrn ein Kopfgeld bezahlen (:114). Sklaven waren teuer. Besonders solche, die über gute handwerkliche Fähigkeiten verfügten (Achim 2004:48-49). Der Besitz von vielen Sklaven war mit Prestige verbunden (:50). Ethnische Rumänen die Roma-Sklaven heirateten wurden ebenfalls zu Sklaven. Zeitweise gab es aber auch ein Eheverbot zwischen den

Volksgruppen. Die Region Siebenbürgen gehörte damals zum Königreich Ungarn. In diesem Gebiet hatten die Roma den Status von Leibeigenen (Schüler 2007:50). Die wirtschaftliche und politische Macht lag in Siebenbürgen zu jener Zeit bei den Ungarn und den deutschsprachigen Siebenbürger Sachsen. Die Rumänen gehörten im damaligen Siebenbürgen zu den einfacheren Leuten (Jacobs 2008:249). Mappes-Niediek (2012:106) meint, dass es in der Praxis jenseits der Grenzen der rumänischen Fürstentümer in Bezug auf die Roma nicht viel anders zugeht, auch wenn es dort die Sklaverei theoretisch nicht gab. Gemäss Jacobs (2008:246) werden die Roma in Siebenbürgen noch heute in *Hauszigeuner* und *Zeltzigeuner* unterteilt.

In Siebenbürgen wurde die Leibeigenschaft gegen Ende des 18. Jh. aufgehoben. Im rumänischen Fürstentum Moldau dauerte die Sklaverei bis 1855 und in der Walachei bis 1856. Mit dem Ende der Sklaverei wanderten viele Roma aus diesen Gebieten weg (Schüler 2007:50). Sowohl Schüler (2007:51) wie Mappes-Niediek (2012:112-113) gehen davon aus, dass bestimmte Denk- und Verhaltensweisen der Roma auf die Jahrhunderte der Versklavung zurückzuführen sind. Schüler (2007:51) erwähnt die klare Abgrenzung gegenüber den *Gadsche*. Mappes-Niediek (2012:110-112) verweist auf Parallelen zu den schwarzen Sklaven in den USA. Dort wird heute vom *posttraumatischen Sklavensyndrom* gesprochen. Wichtige Symptome dabei sind der Mangel an Selbstachtung und ein Minderwertigkeitsgefühl (:110). Auffällig ist heutzutage die weit verbreitete Scham unter den Roma. Viele schämen sich wegen ihrer Armut oder ihrer Hautfarbe (:112).

In der Zeit des Faschismus von 1940 bis 1945 wurden die Roma genau wie die Juden als minderwertig abgestempelt. Tausende Roma wurden deportiert und umgebracht (Schüler 2007:52). Ab 1945 kam es in Rumänien zum Aufbau eines sozialistischen Systems. In den ersten Jahren gab es positive Veränderungen für die Roma. Zumindest formell wurden sie zu gleichberechtigten Staatsbürgern (:53-54). Doch die neue Regierung verfolgte mit einem Programm zur Ansiedlung nomadisierender Roma deren Einbindung in die sozialistische Gesellschaft. Pferdewagen wurden konfisziert und Roma zur Ansiedlung an Dorfrändern gezwungen (:55). Zahlreiche Roma wurden erst zu diesem Zeitpunkt sesshaft (:31). Während des kommunistischen Ceaușescu-Regimes (1965-1989) hatten die Roma noch mehr als andere unter Repressalien zu leiden. Es gab spezielle Gesetze, welche die Roma betrafen. Die Polizei verhaftete sogenannte „Soziale Parasiten“ willkürlich, wenn jemand keinen festen Wohnsitz nachweisen konnte (Mihok 1999:174).

Heute kennen 90% der erwachsenen Roma ihre eigene historische Vergangenheit nicht (Liégeois 2002:286). Wichtig ist vor allem die Gegenwart. Das entspricht einer *Erlebnisorientierung*. Immer in neuen Situationen zu stehen, führte zu grosser Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Aber durch die aufgezwungene Sesshaftwerdung ging das verloren (:100, 104). Heutzutage leben die meisten Roma am Rande der Gesellschaft. Ihre Anpassungsstrategien verlieren ihre Kraft aufgrund von Reglementierungen seitens der Regierungen (:144). Die Schwierigkeit mit Reglementierungen weist ebenfalls auf eine *Schamorientierung* hin.

3.2.2 Politik

In den 1920iger Jahren wurden erste Organisationen gegründet, die eine politische Beteiligungsmöglichkeit der Roma forderten. Doch bereits 1940 wurden diese Organisationen wieder aufgelöst, als profaschistische Kräfte die Macht übernahmen (Schüler 2007:51-52). Erst mit Beginn des Sozialismus 1945 wurde für die Roma politisches Engagement wieder offiziell möglich. Einige wenige Roma profitierten davon. Doch die Mehrheit der Roma bildete weiterhin die unterste soziale Schicht (:54-65). Nach dem Sturz Ceaușescus 1989 kam es zu positiven Veränderungen auf der politischen Ebene, wie z.B. der Verankerung verfassungsmässiger Grundrechte und Freiheiten (:63). Doch die Heterogenität der Grossgruppe Roma widerspiegelt sich in den verschiedenen politischen Gruppierungen (:221). Es bestehen u.a. Konflikte zwischen *modernen* und *traditionellen* Roma-Eliten (Mihok 1999:114). Viele *traditionelle* Roma-„Führer“ verhandeln aus kulturellen Gründen nur über Mediatoren mit den Gadsche. Diese Mediatoren kennen sowohl die Kultur der Roma wie die der Gadsche. Innerhalb traditioneller Subgruppen könnte die direkte Auseinandersetzung zwischen anerkannten Roma-Autoritäten und Vertretern der Gadsche den Verlust der Akzeptanz zur Folge haben. Innerhalb dieser politischen Führungseliten gibt es kaum Debatten über Zielvorgaben, Zieldurchsetzung oder Strategien (Schüler 2007:222-223). Sowohl die Verhandlung über einen Vermittler (Mediator), wie die Angst vor Gesichtsverlust bei einer direkten Auseinandersetzung als auch das Fehlen von Zielvorgaben sind Anzeichen für eine *Schamorientierung*.

Die *modernen* Roma-Eliten dagegen verfügen über eine praktische politische Zielorientierung. Sie sind in der Tendenz jünger und weisen ein höheres Bildungsniveau auf (:224). Zwischen dieser kleinen gebildeten Elite und den ungebildeten, verarmten Massen der Roma besteht eine enorme kulturelle Distanz (:226).

3.2.3 Schlussfolgerungen bezüglich Scham- und Schuldorientierung

Noch heute gibt es eine Unterteilung der Roma in *Hauszigeuner* und *Zeltzigeuner*. Die Vorfahren der *Zeltzigeuner* sind wohl traditionell eher in Gruppen umhergezogen. Einige von ihnen sind erst spät sesshaft geworden. Eine kleine Minderheit gar nicht. *Hauszigeuner* sind wahrscheinlich zum Teil Nachfahren der früheren Haussklaven. Genauere Hinweise habe ich in der Literatur nicht gefunden. Für sie alle galt, dass sie zur untersten sozialen Schicht gehörten. Für die meisten Roma hat sich daran bis heute nichts geändert. Meiner Meinung nach äussert sich fehlendes Prestige bei diesen Roma in einem tief empfundenen Gefühl der Scham.

Die klare Abgrenzung einzelner Subgruppen untereinander und gegenüber Nicht-Roma entspricht einer hierarchischen Gesellschaft, was typisch ist für eine *schamorientierte* Gesellschaft (*Statusorientierung*). Bei traditionellen Roma ist das stärker ausgeprägt, denn die Verurteilung anderer Lebensweisen ist viel deutlicher als bei „rumänisierten“ Roma.

Für Roma ist die Gegenwart wichtiger als Vergangenheit und Zukunft. Geschichtliche Daten sind ihnen nicht wichtig, denn von den Roma selber wurden keine überliefert. Das weist auf eine *Erlebnisorientierung* hin. Roma scheinen mit zu vielen Reglementierungen Mühe zu haben. Das deutet ebenfalls auf eine *Schamorientierung* hin.

Die Konflikte zwischen *modernen* und *traditionellen* Roma-Führern lassen sich teilweise auf unterschiedliche Gewissensorientierungen zurückführen. (Andere Gründe werden wohl auch in verschiedenen politischen Ansichten zu finden sein.) *Traditionelle* Roma-Führer weisen eine stärkere Schamorientierung auf, während die *moderne* Roma-Elite mehr schuldorientierte Züge hat.

- Anzeichen für die *Schamorientierung* traditioneller Roma-Führer sind das Verhandeln über Mediatoren, die *Angst vor Gesichtsverlust* bei einer direkten Auseinandersetzung und fehlende Zielvorgaben oder Zieldurchsetzung. Das Letzte deutet auf eine *Personenorientierung* hin.
- Anzeichen für eine stärkere *Schuldorientierung* bei der kleinen modernen Roma-Elite ist das Vorhandensein einer *Zielorientierung*.

3.3 Die soziale Ordnung der Roma

Gastfreundschaft ist wichtig für die Roma (Scherz :2012). Mappes-Niediek (2012:112-113) meint, dass einem Aussenstehenden nach einer freundlichen Begrüssung in der Regel Verschlossenheit begegnet. Darum ist es für Forscher eine Herausforderung, einen tieferen Einblick in die Kultur der Roma zu erhalten. Dieser Herausforderung will ich mich in den folgenden Kapiteln stellen.

3.3.1 Der Einzelne und die Familie

Im Untersuchungszeitraum von 1989-2002 bestand die rumänische Durchschnittsfamilie aus drei Personen, Romafamilien dagegen aus vier bis sechs und teilweise aus bis zu zwanzig Mitgliedern unterschiedlicher Generationen (Schüler 2007:24; 139). Andere Untersuchungen gehen bei Roma von durchschnittlich mindestens sieben Mitgliedern pro Haushalt aus (:168).

Mappes-Niediek (2012:162-163) fragte eine gebildete Romni, die in Rumänien zur winzigen Roma-Elite gehört, was das Roma-Sein ausmache. Ihre Antwort war: Die Familie, deren Zusammenhalt und die Solidarität unter Menschen, die nichts haben. Das zeigt die Wichtigkeit des Grundwertes *Kollektivismus*. Sie selber lebt als alleinerziehende Mutter nur mit ihrem Sohn zusammen. Etwas, das in der Roma-Gemeinschaft eigentlich nicht existiert. Denn wenn der Vater fehlt, lebt die Mutter mit ihren Kindern in ihrer Herkunftsfamilie. Die Kinder wachsen zudem häufig in der Grossfamilie auf, mit Onkeln, Tanten, Grosseltern, Cousins und Cousinen. Nicht immer ist die Mutter die engste Bezugsperson der Kinder.

In der Roma-Gemeinschaft ist der Einzelne nie allein. Er ist immer eingebunden in ein intensives Beziehungsnetz. Die Familie bietet soziale und psychologische Sicherheit (Liégeois 2002:106-107). Innerhalb des Familienverbandes werden die Einkünfte geteilt (:122). Die Gemeinschaft hat für Roma Vorrang vor dem Individuum (:93). Der Einzelne agiert als Mitglied seiner Familie. Wenn jemand einen Fehler macht, ist es der Fehler der Familie. Wenn sich jemand durch seine gute Erziehung hervortut, ehrt das seine Familie (:106). Die Bedeutung der Gemeinschaft ist unter anderem darum gross, weil die Beziehungen zur übrigen Umwelt meist negativ sind (:111).

In Armenvierteln von Städten gibt es heute auch alleinerziehende Roma-Mütter, wie eine ARD-Reportage zeigt (ARD. Wissen.ARD.de). Diese Roma sind wohl schon stark vermischt mit Rumänen und haben ihre Roma-Kultur zum grössten Teil aufgegeben.

3.3.2 Gesellschaftliche Verpflichtungen

Die *Gadsche* verlangen nach Repräsentanten und Ansprechpartnern, was immer wieder zur Ernennung von Roma-Königen führte (Mappes-Niediek 2012:172). Ein aktuelles Beispiel eines selbsternannten Roma-Königs in Sibiu ist Florin Cioaba (ARD. Wissen.ARD.de). Schüler (2007:36) meint, es sei schon einige Male vorgekommen, dass sich traditionelle Oberhäupter einflussreicher Roma-Gruppen zu Königen der Roma ernannten. Doch diese können sich nicht auf die Anerkennung durch alle Roma berufen. Denn es besteht kein nennenswerter gruppenübergreifender Zusammenhalt unter den Roma. Auch Mappes-Niediek (2012:173) erwähnt, dass „Roma-Häuptlinge“ von Seiten der Roma-Gesellschaft allenfalls auf Reputation hoffen können.

Die traditionelle Gruppe der Gábor kann man als regional einflussreich bezeichnen. Die Mitglieder dieser Roma-Gruppe leben in Siebenbürgen. Als Statussymbol und Zeichen der Gruppenzugehörigkeit tragen die Männer der Gábor einen teuren, breitkrepigen Hut. Viele Familien dieser Gruppe sind wohlhabend. Doch sind innerhalb der Gruppe nicht die reichsten Familien die Anerkanntesten, sondern diejenigen mit einem sozialen Rang (Jacobs 2008:243-244). Was zählt, ist die Abstammung. Das zeugt von einem *statusorientierten Denken*. Der Vertreter der ganzen Gruppe hat vor allem eine symbolische Macht. Er verfügt mehr als andere über Status, Ehre und Prestige (:261). Die Bedeutung von Status, Ehre und Prestige weisen auf eine *Schamorientierung* hin.

Wer man als einzelner Roma ist, wird von der Gruppe definiert, zu der man gehört. Die einzelne Person bestimmt ihre Identität nicht selber. Wie man sich selber sieht und wie andere einem sehen wird davon bestimmt, welche Position man innerhalb seiner Gruppe einnimmt (Liégeois 2002:80). Das entspricht einer Gruppenidentität, und ist ein *schamorientiertes Konzept* im Gegensatz zur schuldorientierten individuellen Identität (Wiher 2006:76).

Traditionelle Roma verfügen über einen starken internen Gruppenzusammenhalt. Doch sie kennen keine gruppenübergreifende Solidarität, z.B. gegenüber verarmten Roma. Im Gegenteil kommt es

oft zu Abgrenzungen und Verurteilung derer Lebensweise (Schüler 2007:159). Mappes-Niediek (2012:9) hebt hervor, dass es zwar viele familiäre Gemeinschaften gibt, jedoch keine organisierte Roma-Gesellschaft existiert.

3.3.3 Traditionen

Die Traditionen der Roma sind nirgends niedergeschrieben. Mündliche Überlieferungen sind eng mit einer *Personenorientierung* verbunden und weisen auf eine *schamorientierte* Gesellschaft hin. Es gibt auch keine höhere Instanz, die für deren Einhaltung zuständig ist. Es gehört zur Aufgabe der Familien, über die Traditionen zu wachen (Mappes-Niediek 2012:132). Zur Tradition gehört, dass man mindestens ein bisschen Romanes spricht. Eine wichtige Tradition betrifft die Familie selber. Man wohnt nicht alleine, sondern mit der Familie zusammen (:134). Die Mädchen heiraten jung. Die Geburt des ersten Sohnes bringt den Frauen ein gewisses Ansehen (:125). Das ist ein Zeichen für ein *statusorientiertes Denken*.

Bei traditionellen Subgruppen ist die Heirat zur Schaffung von zwischenfamiliären Bindungen bis heute wichtig (Schüler 2007:33). Bei solchen Gruppen wie z.B. den Gábor werden die Töchter meist im Alter zwischen 13 und 15 Jahren verheiratet. Sie bekommen eine Mitgift und ziehen in der Regel zu den Schwiegereltern oder in deren nähere Umgebung. Die Söhne sind bei der Heirat oft nur wenig älter als ihre Bräute. Häufig wird zwischen Cousins geheiratet (Jacobs 2008:249). Eine hohe Mitgift ist eine Sache des Prestiges (:259). Das gibt uns einen Hinweis auf die Wichtigkeit des *Prestiges* für traditionelle Roma. Ein Grund für die frühen Heiraten ist, dass besonders in konservativen Gemeinschaften auch heute noch Wert gelegt wird auf die Jungfräulichkeit der Mädchen (Unicef 2007:36; Remmel 1993:201).

Früher galten bei den Roma strenge Reinheitsgesetze. Doch die sind heute meist verloren gegangen oder doch zumindest erheblich gelockert (Schüler 2007:113). Es gab Reinheitsgesetze für die Zubereitung von Speisen, das Verhalten von Gebärenden und Wöchnerinnen oder auch bezüglich des Badens. Z.B. durften Ober- und Unterkörper nie im selben Wasser gewaschen werden, ausser beim Baden im fließenden Wasser. Heute gibt es in Rumänien kaum mehr Roma, die noch alle Reinheitsgesetze einhalten (Remmel 1993:171-172). *Reinheit* ist ein *schamorientiertes Konzept*. Im AT können die Israeliten wegen der Heiligkeit und Ehre Gottes nur im Zustand ritueller Reinheit vor Gott treten (Wiher 2003:224). Die Reinheitsgesetze der Roma spiegeln sich heute noch in der Kleidung von traditionellen Roma-Frauen wieder. Sie tragen immer eine Bluse und einen langen Rock, aber nie ein durchgehendes Kleid. Denn der Oberkörper gilt als rein, der Unterkörper jedoch als unrein. Es wäre ihnen unmöglich, ein durchgehendes Kleid zu waschen (Mappes-Niediek 2012:124).

3.3.4 Rollenbilder

In der Roma-Familie gibt es feste Strukturen. Die hierarchische Struktur ist ein *schamorientiertes* System. Die Kinder ordnen sich den Vätern und Onkeln unter und die jüngeren Kinder zusätzlich den grösseren Brüdern. Das gilt auch für Roma, die in Armutsvierteln leben (Mappes-Niediek 2012:84). Zur Rolle des Mannes gehört es, das Ansehen der Familie gegen aussen zu verkörpern und über der Ehre der Familie zu wachen (Liégeois 2002:109; Mappes-Niediek 2012:133-134). Ehre ist ein *schamorientiertes Konzept*.

Die Rolle der Frau beinhaltet die Möglichkeit, für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen. Das hat geschichtliche Gründe. In der wechselvollen Geschichte wurden die Männer oft verfolgt oder gefangen genommen. Dann mussten die Frauen das Überleben der Familie alleine sichern. Da die Frauen immer ihre Kinder dabei hatten, erlebten sie weniger Gewalt (Liégeois 2002:108-109).

Romni gebären bei weitem mehr Kinder als die Frauen der restlichen Bevölkerungsgruppen. Als ein Grund wird der beschränkte Zugang zu Verhütungsmitteln genannt. In traditionellen Gruppen können aber auch andere Gründe dafür verantwortlich sein. Denn in einigen Roma-Gruppen existiert die Fokussierung der Rolle für die Frau auf der Mutterschaft (Unicef 2007:36).

Besonders die traditionellen Subgruppen haben noch heute ein Familienmodell mit einer strengen, alle Lebensbereiche durchdringenden geschlechtsbezogenen Rollen- und Aufgabenverteilung. Die Unterordnung der Frau unter das Familienoberhaupt wird jedoch nicht mehr so rigoros gehandhabt wie früher (Schüler 2007:33; 113). Doch bis heute ist es in vielen Roma-Gruppen so, dass Frauen einen tieferen Status haben als Männer (Unicef 2007:36). Das entspricht einer *Statusorientierung*.

3.3.5 Erziehung des Kindes

Um die Erziehung der Kinder kümmert sich die ganze Grossfamilie. Die unmittelbare Familie ist bei der Erziehung jedoch bedeutender als die Grossfamilie (Liégeois 2002:108-109). Eine grössere Anzahl von Bezugspersonen führt gemäss Spiro zu einem *schamorientierten* Gewissen.

Die Roma-Kinder sind nicht gewohnt, willkürliche Regeln zu akzeptieren (:111-112). Es wird Wert gelegt auf gegenseitige Achtung und Respekt (:109). Die Kinder nehmen schon früh an der Alltagsgestaltung der Eltern teil. Dies ist gemäss Schüler (2007:33-34) auch heute noch ein prägendes soziokulturelles Element vieler Roma-Gruppen, sogar bei Roma, die in Städten leben.

Die Schule wird teilweise als Störfaktor von aussen wahrgenommen. Sie greift in die familieninterne Erziehung ein. Ausserdem werden in der Schule andere Werte gewichtet (Liégeois 2002:111-112).

3.3.6 Lösung von Konflikten

In den Roma-Gemeinschaften gibt es in der Regel keine Institutionen. Wenn es zwischen einzelnen Familien zu Konflikten kommt, so bilden sich auch heute teilweise noch Schiedsgerichte. Diese Schiedsgerichte werden in Rumänien *Kris* oder *Stabor* genannt und setzen sich aus einigen lebenserfahrenen und angesehenen Männern zusammen. Sie können nur sehr begrenzt Strafen aussprechen. Ins Gefängnis können sie niemanden schicken. Die schwerste Strafe eines solchen Roma-Gerichtes ist der Ausschluss aus der Gemeinschaft (Mappes-Niediek 2012:167). Dies ist eine sehr wichtige Sanktion in schamorientierten Gesellschaften.

Es soll heute in Rumänien noch rund 500 dieser informellen Gerichte geben (Mappes-Niediek 2012:167). Gemäss Remmel (1993:165) sind die *Kris* für die Schlichtung aller schwerwiegenden Roma-internen Differenzen zuständig, welche die Kompetenz der Bulibassen¹⁰ übersteigen. *Gadsche* ist es nicht gestattet, solchen Gerichtsverhandlungen beizuwohnen (:166). Das *Kris* ist heute für die traditionellen Roma noch von Bedeutung (Dycke 2012). Gemäss Schüler (2007:113) hat sich die Rechtsprechung durch sogenannte *Kris*, heutzutage meist verloren oder erheblich gelockert. Remmel (1993:165) aber meint, dass die Roma ihre Konflikte auch heute noch am liebsten ohne Hinzuziehen von staatlichen Behörden bereinigen.

Laut dem Bericht der Unicef (2007:43-44) wird die Gewalt gegenüber Frauen und Kindern als familieninternes Problem angesehen. Es ist darum schwierig, in Romagemeinschaften offen darüber zu sprechen. Es entspricht der *Furcht vor Blossstellung*, dass man nicht offen über persönliche Dinge spricht. Eine Romni, die einen solchen Gewaltakt den Behörden meldet, kann Gefahr laufen, von der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden.

Auf eine Möglichkeit, Konflikte zu lösen stiess László Fosztó (2008:132) Er analysierte die weit verbreitete Praxis des Schwörens bei den Roma. Dabei kam er zum Schluss, dass Schwüre bei den Roma dazu benutzt werden, um Konflikte zu schlichten (:127). Fosztó untersuchte für seine Analyse die Roma-Minderheit im Dorf Gánás, Siebenbürgen. Die Roma in diesem Dorf besitzen kein eigenes Land. Einige sind für die Bauern als Viehhirten tätig. Für die Zeit des Heuens werden viele saisonal angestellt. Ansonsten sind sie Gelegenheitsarbeiter (:119).

Es wird unterschieden zwischen alltäglichen und formalen Schwüren¹¹. In beiden Fällen wird oft auf nahe Familienangehörige geschworen. Z.B. wird folgendes gesagt: „Wenn das was ich sage

¹⁰ Bulibassa (plural Bulibassen) auch Bulibascha geschrieben sind so etwas wie Dorfoberste der Roma (Landwehr 1992:4).

¹¹ Alltägliche Schwüre werden im Gespräch oft geäussert, um z.B. eine Aussage zu bekräftigen. Formale Schwüre dagegen benötigen ein Ritual, häufig unter Hinzuziehung eines rumänischen orthodoxen Priesters (Fosztó 2008:127). Zu *Schwüren* siehe auch Punkt 3.6.3.

nicht stimmt, so soll mein jüngster Sohn sterben.“ oder „Beim Leben meiner Mutter schwöre ich, dass ich es nicht getan habe.“. Auch wenn es scheint, dass dabei eigentlich andere betroffen sind, so ist der Schwörende doch selbst der am meisten Betroffene. Denn das Schrecklichste ist nicht, dass man selber untergeht, sondern dass als Konsequenz einer Nicht-Übereinstimmung von eigenen Worten und Taten ein geliebter Mensch stirbt. Die Praxis des Schwörens beinhaltet die Betonung der Wichtigkeit von persönlichen Beziehungen (:132).

Gerichte werden als gefährlich angesehen, denn die Bestrafungen sind unverhältnismässig hart. Wenn jemand des Diebstahls bezichtigt wird, so kommt es darum oft zu Schwüren. Der Beschuldigte beschwört seine Unschuld z.B. vor einer Ikone. Am häufigsten sind jedoch Schwüre im Zusammenhang mit dem Verdacht auf eheliche Untreue oder bei Problemen mit Alkohol. Wenn ein Mann beispielsweise einen Grossteils des Haushaltsgeldes in Alkohol umsetzt, so kann die Ehefrau zu folgendem Mittel greifen: Der Mann wird zum rumänischen orthodoxen Priester gebracht. Dort schwört er einen Eid. Aus Angst, von der Frau verlassen zu werden, willigt der Mann meist ein. In der Regel sind diese Schwüre begrenzt. Z.B. schwört der Mann bis Weihnachten nicht mehr als zwei Biere wöchentlich zu trinken (:127-129). Schwüre dienen einerseits der Wiederherstellung des Friedens innerhalb der Familien. Andererseits werden mit Hilfe von Schwüren Roma-interne Konflikte ohne Zuzug von offiziellen Stellen gelöst. Schwüre werden als etwas Mächtiges angesehen. Trotzdem kommt es zu Schwurbrüchen und Meineiden. Es kann vorkommen, dass die Roma-Gemeinschaft sich eines Meineides bewusst ist. Es wird aber nichts gesagt, damit die Wiederherstellung des sozialen Friedens nicht gefährdet wird (:128). Dies zeigt, dass harmonische Beziehungen für die Roma wichtiger sind als Wahrheitstreue. Das entspricht der *Furcht vor Blossstellung*.

3.3.7 Schlussfolgerungen bezüglich Scham- und Schuldorientierung

Auf etliche, jedoch nicht auf alle Roma-Kinder trifft es zu, dass sie eine grössere Zahl von Bezugspersonen haben. Das führt gemäss Spiro zu einem schamorientierten Gewissen.

An Grundwerten wie *Kollektivismus*, *Statusorientierung*, *Personenorientierung* oder *Furcht vor Blossstellung* ist deutlich erkennbar, dass das Gewissen der Roma mehrheitlich auf der Beziehungsschiene und nicht auf der sachbezogenen Schiene arbeitet. Es ist ersichtlich, dass Prestige und Ehre den Roma weitaus wichtiger erscheinen als das Recht, auch das weist auf eine *Schamorientierung* der Roma hin. Ein schönes Beispiel dafür ist die weit verbreitete Praxis des Schwörens. Darin erkennen wir einen schamorientierten Ansatz, um Konflikte zu lösen. Nicht das Recht steht dabei im Mittelpunkt, sondern die *Wiederherstellung von Frieden und Harmonie mit der Gemeinschaft*. Die Wichtigkeit von persönlichen Beziehungen sowie Kompromissbereitschaft sind erkennbar (Beispiel Ehepaar). Typisch ist auch, dass für die Schlichtung ein *Vermittler* (Priester) hinzugezogen wird. Das sind alles schamorientierte Elemente.

Diese starke Schamorientierung des Gewissens wirkt sich auf Persönlichkeit und Kultur der Roma aus. Anhand des Verhaltens der Roma kann man folgende Grundwerte ausmachen:

- *Kollektivismus*: Freundlichkeit, Gastfreundschaft, Kompromissbereitschaft, Gemeinschaft hat Vorrang vor dem Individuum, der Einzelne agiert als Mitglied seiner Familie, man wohnt nicht alleine, sondern mit der Familie zusammen, innerhalb des Familienverbandes werden die Einkünfte geteilt.
Bei traditionellen Roma zusätzlich: starker interner Gruppenzusammenhalt, die schwerste Strafe eines Roma-Gerichtes ist der Ausschluss aus der Gemeinschaft
Nicht alle diese Elemente sind in den einzelnen Subgruppen gleich stark vertreten. Die kleine gebildete Roma-Elite hat als Grundwert eher den *Individualismus*. Interessant finde ich das Beispiel der gebildeten Romni. Es zeigt, dass die Kultur sich verändern kann. Sie selber lebt nicht mehr gemäss den Traditionen. In ihrem Verhalten erkennt man *individualistische Züge*. Das weist auf eine stärkere *Schuldorientierung* hin.
- *Statusorientierung*: Geburt und gesellschaftliche Stellung bestimmen den Wert der Person, einer höher gestellten Person wird Respekt gezollt, hierarchische Familienstruktur
Bei traditionellen Roma zusätzlich: Benutzung von Statussymbolen wie z.B. einem speziellen Hut
- *Personenorientierung*: der Einzelne ist eingebunden in ein intensives Beziehungsnetz, vor allem das der Familie, mündliche Überlieferungen sind eng mit einer Personenorientierung verbunden, die Wichtigkeit von persönlichen Beziehungen ist auch bei der Praxis des Schwörens erkennbar
- *Furcht vor Blossstellung*: harmonische Beziehungen sind wichtiger als Wahrheitstreue, man spricht nicht offen über persönliche Dinge

3.4 Lernen und Bildung bei den Roma

3.4.1 Schule und Bildung

Gemäss einer Studie von 1993 besuchen nur rund 50% der zehnjährigen Roma-Kinder in Rumänien regelmässig die Schule (Mihok 1999:172). Nur ein kleiner Prozentsatz der Roma-Kinder erreicht die Sekundarstufe (Liégeois 2002:254). Auch im Bericht der Unicef wird auf die grossen Schwierigkeiten in Bezug auf die Bildungssituation unter den Roma hingewiesen. Ein Grossteil der Roma-Kinder beendet nicht einmal die Primarschule. Eine aktuelle Zahl zu nennen ist nicht möglich, da kein verlässliches Datenmaterial vorhanden ist (Unicef 2007:50).

Die Gründe für die schlechte Schulbildung von Roma-Kindern sind vielschichtig. Ein Grund liegt in der Armut vieler Familien. Sie haben kein Geld für angemessene Kleidung, Schulbücher oder

den Schulweg (Unicef 2007:50). Ein weiterer wesentlicher Grund ist die Diskriminierung der Roma-Kinder in der Schule. Als Kleinkinder wachsen zwar die meisten Roma in armen Verhältnissen auf, aber im geborgenen Umfeld ihrer Familien. Wenn sie jedoch in die Schule kommen, müssen sie diese geschützte Zone verlassen. Viele Lehrer haben ein negatives Bild von den Roma. Sie sehen deren Kultur als minderwertig an. Das lassen sie die Roma-Kinder spüren (:45).

Im Dorf Fofeldea gibt es nur einen Kindergarten, sowie eine erste bis dritte Klasse. Ab der vierten Klasse müssen die Kinder mit dem Schulbus ins Nachbardorf und für das Gymnasium gar in die Stadt Sibiu. Doch nach Sibiu gibt es von Fofeldea aus keine Busverbindung. Bis jetzt besuchte darum kein einziges Kind aus diesem Dorf das Gymnasium (Bujoreanu 2012b:1). Für die armen Roma-Kinder aus Fofeldea ist bereits der Schulbus ins Nachbardorf beinahe unerschwinglich teuer. Eine weitere Herausforderung ist, dass die Lehrerin im Nachbardorf die Roma-Kinder diskriminiert. Viele Kinder verlassen darum die Schule frühzeitig (Bujoreanu 2013).

Die Lehrer sind nicht geschult im interkulturellen Bereich. Daher mangelt es ihnen an Verständnis für die Kultur der Roma. Ein Teil der Roma haben zudem Romani und nicht Rumänisch als Muttersprache. Romani ist ursprünglich nur eine gesprochene Sprache. Erst seit kurzem gibt es erste Schulbücher in Romani (Unicef 2007:51). Auch Schüler (2007:112) erwähnt u.a. kulturelle Probleme in Bezug auf die Schule. Die Roma-Kinder müssen sich in der Schule an Werte und Normen der rumänischen Mehrheitsbevölkerung anpassen. Ein wichtiger kultureller Unterschied sind die strikten zeitlichen Vorgaben. Das ist für *Schamorientierte* eine Herausforderung. Bei einigen traditionellen Roma-Gemeinschaften kommt auch die fehlende örtliche Flexibilität dazu (:113). Roma-Mädchen heiraten besonders früh, und verlassen darum die Schule im Schnitt noch früher als die Jungs. Dieser Aspekt hat mit der kulturell unterschiedlichen Rollenverteilung, vor allem bei traditionellen Roma zu tun (:127-128). Liégeois (2002:272) meint, dass die Schule in der Kultur der Roma auch keinen besonders hohen Stellenwert hat.

In der Literatur werden u.a. folgende Lösungsansätze genannt: Es braucht eine interkulturelle Pädagogik, die das Roma-Kind mit all seinen kulturellen Eigenheiten akzeptiert. Von diesem Ideal ist man derzeit noch weit entfernt (Liégeois 2002:260). Es braucht gut ausgebildete Lehrer, die ein Verständnis für fremde Kulturen haben und solche, die selber Roma sind sowie Unterrichtsmaterial, das der Zielgruppe angepasst ist, wie auch Bücher in Romani (:286). Wichtig wäre zudem ein Stützunterricht (Liégeois 2002:271). Die Unicef-Studie macht des Weiteren auf folgendes aufmerksam: Es ist wichtig Vorschulen anzubieten, in denen Roma-Kinder auf die Schule vorbereitet werden. Sowohl in Schulen wie in Vorschulen sollten Mahlzeiten ausgeteilt werden, denn ein schlecht ernährtes Kind kann dem Unterricht nicht richtig folgen (Unicef 2007:66-67).

3.4.2 Lernen im Kindesalter

Bei den Roma ist es normal, verschiedenen Tätigkeiten nachzugehen, je nach Jahreszeit und Gelegenheit. Die Kinder lernen von klein auf die unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten der Eltern kennen (Liégeois 2002:120). Das Kind lernt auf diese Art durch den intensiven Kontakt mit der Grossfamilie. Jedes Kind hat altersgerechte Aufgaben (:109-110). Das *Lernen durch Nachahmen* weist auf eine *holistische, schamorientierte Denkweise* hin.

Traditionelle Berufe werden innerhalb der jeweiligen Subgruppe generationenübergreifend weitervermittelt (Schüler 2007:133). Die Gábor beispielsweise besitzen grosse Fähigkeiten im Bereich von Handel und Handwerk. Ihre Berufstechniken geben die Eltern an ihre Kinder weiter. Auch die Vermittlung von Romani ist wichtig. Dies wird ausschliesslich mündlich gelehrt. Diese *informelle* Ausbildung innerhalb der Familie ist für die Gábor zentral. Die Schule besuchen sie jedoch in der Regel nur bis zum Ende der Grundschule. Gesellschaftlich anerkannte Bildungstitel sind für sie unwichtig (Jacobs 2008:258).

Um mir ein besseres Bild über die Situation im Dorf Fofeldea zu verschaffen, führte ich ein Interview mit Anita Bujoreanu. Sie ist ausgebildete Englisch- und Rumänischlehrerin und verantwortliche Mitarbeiterin in der Hausaufgabenhilfe unseres Projektes *Fofeldea lebt*. Das Interview fand anlässlich eines kurzen Schweiz-Aufenthalts von Frau Bujoreanu statt. Die Ergebnisse dieses Interviews bezüglich des *Lernens im Kindesalter* fasse ich hier kurz zusammen:

Die Roma-Kinder in Fofeldea sprechen zu Hause Rumänisch. Die Kinder kommen zwischen 12.00 und ca. 12.30 Uhr in unsere Hausaufgabenhilfe. Meine Kollegin Gina und ich sind dann bereits dort und nehmen sie in Empfang. Zuerst essen wir gemeinsam Sandwiches. Vor dem Essen beten wir immer mit den Kindern. Anschliessend ans Essen starten wir mit den Lektionen. Um gut lernen zu können, brauchen diese Kinder viel Zuneigung und Wärme. Das wollen wir ihnen geben. In der Schule sind die Lehrer sehr formal. Wir dagegen suchen die Beziehung zu ihnen. Meine Kollegin und ich möchten nicht nur Lehrerinnen, sondern Vorbilder für die Kinder sein. Wir haben lange geübt, damit wir die Kinder dazu brachten, Regeln einzuhalten. Seit wir das Belohnungssystem eingeführt haben, klappt das aber recht gut. Durch dieses Belohnungssystem mit Punkten können wir die Kinder zum Lernen motivieren. Am Ende von jedem Semester gibt es eine kleine Belohnung entsprechend der Punkte, die jedes Kind gesammelt hat. Das ist für die Kinder wichtig. Die Roma-Kinder brauchen eine klare Führung, ansonsten machen sie die verrücktesten Sachen. In der Hausaufgabenhilfe fördern wir die Kinder auf unterschiedliche Art. Wir lassen sie viel Auswendiglernen, z.B. das Einmaleins oder Gedichte wie auch einen Bibelvers pro Woche. In der Schule wird den Kindern praktisch nichts erklärt. Das holen wir hier nach. Wir machen auch Spiele und Bastelarbeiten mit ihnen. Manchmal lesen wir gemeinsam in der Gruppe eine Geschichte. Am Schluss stellen meine Kollegin und ich Fragen. Die Kinder heben die Hand auf, wenn sie eine Antwort wissen. Manchmal nehmen wir aber auch Kinder dran, welche die Hand nicht aufgehoben haben. Die Kinder kommen gern in die Hausaufgabenhilfe, weil sie sich von uns geliebt fühlen (Bujoreanu 2012).

Unsere Mitarbeiterinnen schaffen es offenbar, ein Ambiente zu kreieren, in dem sich die Kinder wohlfühlen. Das ist besonders wichtig für die stark beziehungsorientierten Roma.

3.4.3 Erwachsenenbildung

Einer aktuellen Unicef-Studie kann man folgendes entnehmen (Unicef 2007:34):

- Nur 70% der 25 bis 34-jährigen Roma Rumäniens können Lesen und Schreiben. Bei den Frauen sind es sogar lediglich 67%. Als Vergleich: die Nicht-Roma-Bevölkerung Rumäniens dieser Altersgruppe ist zu 97% des Lesens und Schreibens mächtig.
- Von den über 45-jährigen Roma sind 37% Analphabeten, bei den Romni gar 45%.

Der Grund ist, dass die Roma nicht dieselben Bildungsmöglichkeiten hatten, wie die restliche Bevölkerung. Allerdings sind die Zahlen nicht zu 100% zuverlässig, da die statistischen Daten mangelhaft sind (:33).

Die heutige Elterngeneration hat meist keine guten Erinnerungen an ihre eigene Schulzeit (Liégeois 2002:112). In Bezug auf die ältere Generation gilt, dass die Schule lange Zeit zu den Instrumenten der Zwangseingliederung gehörte und darum für manche Eltern noch heute negativ belegt ist (:259). Doch es gab immer vereinzelte Roma, die bildungshungrig waren. Diese erreichten aus Eigeninitiative heraus einen akademischen Bildungsgrad (Remmel 1993:177). Das entspricht dem *Individualismus (Schuldorientierung)*.

Gemäss einer soziologischen Studie von 1993 verfügen rund 89% der Frauen und 58% der Männer weder über eine moderne noch über eine traditionelle Berufsausbildung (Mihok 1999:172). Das ist tragisch, denn viele Roma verfügen über eine natürliche Begabung in der Handwerkskunst (Achim 2004:48).

Um die grosse Arbeitslosigkeit einzudämmen, gibt es in Rumänien seit 1991 staatliche Qualifizierungs- und Umbildungskurse. Doch für die untere soziale Schicht der Roma kommen diese Kurse nicht in Betracht. Die Anforderungen für eine Umschulung oder Qualifizierung als Maurer, Elektroinstallateure, Bürogehilfen oder im EDV-Bereich sind zu hoch (Mihok 1999:171).

3.4.4 Schlussfolgerungen bezüglich Hausaufgabenhilfe

Wesentliche Gründe für die schlechte Schulbildung von Roma-Kindern in Fofeldea sind Armut, Diskriminierung sowie andere Werte und Normen als die rumänische Mehrheitsbevölkerung.

Das unter Roma weit verbreitete *Lernen durch Nachahmen* weist auf eine *holistische Denkweise* hin. Auch ihr stark beziehungsorientiertes Lernen zeugt von einer *Schamorientierung*.

Gemäss Wiher (1998:83-84) beinhaltet *informelles Lernen* das Lernen auf praktische Art (*learning by doing*) und über persönliche Beziehungen. Im Gegensatz zu einem Grossteil europäischer Kinder, deren Lernen umfeld-unabhängig ist, ist ein solches Lernen mehrheitlich vom Umfeld abhängig.

Sowohl die Kinder von traditionellen Roma, wie auch die Kinder in Fofeldea sind diese Art des informellen Lernens gewohnt. In der Schule ergibt sich darum für diese Kinder ein Problem. Die Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler sind formal, manchmal sogar deutlich negativ und es gibt viel theoretischen Unterrichtsstoff, der zudem kaum erklärt wird. Positiv ist, dass in der Hausaufgabenhilfe der informellen und Umfeld-abhängigen Art zu Lernen Rechnung getragen wird. Folgendes ist darum unbedingt beizubehalten:

- Beziehung zu den Kindern geprägt von Zuneigung und Wärme seitens der Lehrerinnen, Vorbildfunktion der Lehrerinnen gegenüber den Kindern, Belohnungssystem, klare Führung seitens der Lehrerinnen, Spiele und Bastelarbeiten (*learning by doing*), Auswendiglernen

Auch das Erklären des theoretischen Schulstoffes ist wichtig. Dabei ist zu beachten, dass das *Lernen durch Erklären* einem *analytischen, schuldorientierten Denken* entspricht. Mit der nötigen Geduld kann dadurch bei den Kindern das analytische Denken gefördert werden.

Um in der Hausaufgabenhilfe künftig noch optimaler auf die Roma-Kinder einzugehen, schlage ich folgende Verbesserungen vor:

- Neben dem bereits häufig praktizierten Auswendiglernen sowie dem *learning by doing* sollte so oft wie möglich auf folgende Lernmethoden zurückgegriffen werden: Klassendiskussionen, Erzählen von Erlebnisgeschichten, Anwendung von Rätseln, gemeinsames Singen, Sketche oder auch die Einübung von oder kleinen Theaterstücken mit praktischem Alltagsbezug (Wiher 1998:85).
- Wenn sich die Kinder nicht von selber melden wollen, indem sie die Hand nicht aufheben, so sollte damit sensibel umgegangen werden. Die Angst, eine falsche Antwort zu geben, und so vor der Gruppe das Gesicht zu verlieren, ist in der schamorientierten Kultur der Roma sehr gross. Gemäss Käser (2006:35-36) muss das beim Unterricht mit schamorientierten Kindern oder Erwachsenen beachtet werden. Der Lehrer sollte seine Fragen an die Klasse zudem so stellen, dass sie von den meisten beantwortet werden können. Nur wenn die Antworten leicht scheinen, ist die Hemmschwelle zum aktiven Antworten des Einzelnen niedrig genug.

Im Kontakt mit den Eltern sind vor allem zwei Punkte zu beachten: Erstens haben die Meisten keine guten Erinnerungen an ihre eigene Schulzeit. Zweitens verfügen viele von ihnen nur über minimale Schulbildung und zahlreiche Eltern sind gar Analphabeten.

3.5 Arbeit und Arbeitsethik

3.5.1 Traditionelle Tätigkeiten

Die *Hauszigeuner* standen früher in feudalen Abhängigkeitsbeziehungen. Die *Zeltzigeuner* dagegen reisten in früheren Jahrhunderten mit Pferd und Planwagen umher. Die Gruppe der Gábor gehört beispielsweise zu den Zeltzigeunern. Bis zum Zweiten Weltkrieg lebten sie häufig als saisonale Nomaden. Ihre traditionellen Tätigkeiten sind Schmiedearbeiten (Jacobs 2008:246).

Mihok (1999:167) erwähnt traditionelle Handwerksberufe als Kupferschmied, Korbflechter, Schuhmacher oder das Herstellen von Holzgegenständen und Musikinstrumenten. Schüler (2007:31-33) ergänzt folgende Tätigkeiten: als Scherenschleifer, Schmiede, Werkzeugmacher, wie auch in der Landwirtschaft. Diese Berufe stellten über Jahrhunderte das wichtigste Identifikationsmerkmal für die jeweilige Gruppe dar. Viele Familien- und Gruppennamen können noch heute vom historischen Beruf abgeleitet werden. Neben den typischen Handwerksberufen, vor allem im Bereich der Metallverarbeitung, waren einige Roma zudem bekannt für ihre Darbietungen im Bereich Musik und Tanz. In Rumänien wurden verschiedene Einflüsse miteinander vermischt zur berühmten Zigeunermusik. Paradox in der Geschichte ist, dass die Musik der Zigeuner oft bewundert, ihre Kultur dagegen abgelehnt wurde und wird (Liégeois 2002:127).

3.5.2 Tätigkeiten während des Kommunismus

Zu Zeiten Ceaușescus tauschten viele Gábor ihre Pferdewagen gegen Autos. Da sie seit je her mobil sind, konnten sich einige seit den 1970er Jahren auf den Handel mit Konsumgütern spezialisieren, die der sesshaften Mehrheitsbevölkerung schwer zugänglich waren. Andere Gábor fanden ertragreiche handwerkliche Nischen wie die Herstellung von Schnapsdestillaten und den Dachrinnenbau (Jacobs 2008:246-247).

Die Mehrheit der Roma wurde während des Kommunismus jedoch aus ihren traditionell handwerklichen Berufen in industrielle und landwirtschaftliche Lohnarbeit gedrängt (Schüler 2007:59). Die meisten Roma waren zu jener Zeit ins Arbeitsleben integriert. Werkbusse fuhren in die Dörfer und holten die Arbeiter in die Fabriken. In den Fabriken wurden sie für einfache Tätigkeiten eingesetzt, wie Reinigungsarbeiten oder an Maschinen (Mappes-Niediek 2012:14-16). Während des Kommunismus wurden die Roma in der Regel auf der niedrigsten Beschäftigungsstufe gehalten und waren unqualifizierte Arbeitskräfte und Hilfsarbeiter (Mihok 1999:169-170).

3.5.3 Heutige Arbeitssituation

Noch heute werden die Roma in Siebenbürgen in *Hauszigeuner* und *Zeltzigeuner* unterteilt. Doch die Zuordnung ist schwierig geworden. Unter anderem leben einige ehemals *zeltende Zigeuner*

heutzutage in grösseren Häusern als die Rumänen. Diese traditionellen Roma verfügen über ein hohes Mass an wirtschaftlicher Selbständigkeit (Jacobs 2008:246). Einigen wenigen traditionellen Roma-Gemeinschaften gelang die Wiederbelebung althergebrachter Erwerbsformen im Handelsbereich. Folgende Stärken halfen ihnen dabei: gute Marktkenntnisse, Flexibilität, Verhandlungsgeschick und ein weitreichendes Beziehungsnetz (Schüler 2007:158). Die beiden letztgenannten Stärken entsprechen einer *Personenorientierung*. Ein Beispiel für besonders erfolgreiche Zeltzigeuner ist die Gruppe der Gábor. Durch das Besetzen handwerklicher Nischen wie z.B. das seit einiger Zeit in Rumänien verbreitete Decken von Dächern mit Blech, der Bau von Dachrinnen oder Klempnerarbeiten wie auch durch den Handel gelang vielen Gábor der wirtschaftliche Aufstieg (Jacobs 2008:246-248). Solche reichen Roma zeigen ihren Wohlstand gerne, z.B. mit dem Besitz von schönen Häusern (Achim 2004:208).

Der Mehrheit der Roma geht es jedoch bei weitem nicht so gut. Nach dem Ende des Kommunismus verschwand die Hälfte der Arbeitsplätze. Die Roma traf es am härtesten. Sie wurden als erste entlassen, denn sie waren am schlechtesten ausgebildet (Mappes-Niediek 2012:16). Mihok (1999:169-170) erwähnt, dass die Roma seit jenem Zeitpunkt überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Als Gründe nennt sie: eine verbreitete romafeindliche Einstellung und mangelnde Ausbildung.

Arbeiten die heute von Roma verrichtet werden, sind z.B.: Müllbeseitigung, Strassen- und Gebäudereinigung, Tagelöhnerdienste, Recycling, Sammeln von Altmetall oder primitive Landwirtschaft (Mihok 1999:170-171; Mappes-Niediek 2012:15; :100-101). Im Sommer sammeln die Roma in den Wäldern Beeren und Früchte. Den Gewinn streichen westliche Importeure ein. Sie verkaufen auch selbstgefertigte Löffel oder Besen auf den Märkten (Scherz 2012). Da es an bezahlter Arbeit fehlt, ist über die Hälfte der Roma arbeitslos (Mihok 1999:172). Sie leben von Sozialhilfe und Kindergeld. Ca. 80% haben ein Einkommen von weniger als 4,30 USD pro Tag (Mappes-Niediek 2012:12; 179). Dies widerspiegelt die Situation im Dorf Fofeldea, wie ich sie aus eigenen Beobachtungen sowie übersetzten Gesprächen kenne. Die Meisten sind arme Kleinstbauern mit einem Garten, einer Kuh, einem Schwein und ein paar Hühnern. Ihre Art Landwirtschaft zu betreiben ist veraltet und unproduktiv. Im Herbst sind etliche im Tagelohn als Erntehelfer bei grösseren Bauern beschäftigt. Viele sind von Sozialhilfe abhängig.

Heute sind Fahrende nur noch Störfaktoren. Früher dagegen konnten Fahrende wertvolle Beiträge für die Gesellschaft leisten, die nun nicht mehr möglich sind. Gebrauchtes wird nicht mehr repariert, reisende Theater- und Musikgruppen wurden durch Fernsehen ersetzt und die neuesten Nachrichten werden über die Massenmedien verbreitet (Liégeois 2002:143). Auch Kleinhandwerk und Verkauf auf Märkten, die immer ihre Stärke waren, sind heute nicht mehr gefragt oder alles ist streng reglementiert (:203). Ein winziger Lichtblick ist, dass natürliche von Hand bearbeitete

Materialien heute im Trend liegen. Das öffnet eine neue Möglichkeit z.B. für Korbgeflecht, Holz- oder Kupferbearbeitung (:401).

3.5.4 Arbeitsethik

Eine Tatsache in Rumänien ist, dass während des Kommunismus die Arbeitsmoral generell schlecht war. Denn eine leistungsgerechte Bezahlung oder sonstige Anerkennung für gute Arbeit gab es damals nicht (Rommel 1993:187). Dieses Denken haftet wohl heute noch in den Köpfen der älteren Generation.

Mappes-Niediek (2012:126) meint, auch Roma können hart arbeiten, aber Arbeit verleiht anders als in Westeuropa kein Prestige. Dies deutet auf eine *Statusorientierung* hin. Bei der traditionellen Gruppe der Lovara gilt Männerarbeit als Schande, bei den traditionellen Kalderasch jedoch nicht. Wenn man Eindruck machen will, so hat man Gelassenheit zu demonstrieren und nicht wie im Westen ein Überbeschäftigt-Sein (:126). Das zeigt eine *Erlebnisorientierung*.

Erfolg wird von den Roma nicht mit dem gleichen Inhalt gefüllt wie für uns. Unsere Vorstellungen von einer idealen Lebensweise stimmen in der Regel nicht mit denen der Roma überein (Liégeois 2002:381-382). Arbeit ist für viele Roma notwendig zum Überleben. Wichtig dagegen sind Familientreffen, Krankenbesuche oder Versammlungen (:121). Dies entspricht einer *Personenorientierung*, denn die Pflege von Beziehungen ist wichtiger als die Erfüllung einer Aufgabe. Karrieredenken oder sich einpressen lassen in ein enges Zeitkorsett gehören nicht zu den Lebenszielen der Roma (Mappes-Niediek 2012:137). Das Desinteresse an Karrieredenken weist auf eine fehlende *Zielorientierung* und das Ablehnen eines engen Zeitkorsetts auf *Erlebnisorientierung* hin.

Die berufliche Selbständigkeit hat für viele Roma einen hohen Stellenwert (Schüler 2007:33). Lohnarbeit wird nicht freiwillig gewählt, sondern ertragen, wenn es unbedingt sein muss (Liégeois 2002:126). Rommel (1993:187) erwähnt, dass traditionsbewusste Roma unselbständiger Arbeit möglichst ausweichen. Als einen Grund nennt er, dass solche Lohnabhängigkeit eine Unterwürfigkeit gegenüber den Gadsche bedeuten würde. Aus Unkenntnis über diese Gründe meinen viele Gadsche, dass die Roma faul seien.

Die Armut führt bei den Roma neben Migration auch zu halblegalen oder kriminellen Handlungen (Schüler 2007:162). Betteln, Diebstahl, Prostitution, Betrügereien oder Glücksspiele bieten solche Einnahmequellen (:165). Gemäss Dycke (2012) ist Betteln für Roma nicht anrühlich.

Es kursieren immer wieder Behauptungen von einer überproportionalen Kriminalität bei Roma. Doch solche Quellen sind nicht zuverlässig, denn es gibt keine exakte Datenerhebung. In offiziellen Statistiken gibt es nur bezüglich der Roma ethnische Anmerkungen. Andere Volksgruppen werden darin nicht erwähnt (Schüler 2007:165). Trotzdem lässt sich die Problematik

der Delinquenz bei den Roma nicht verleugnen (:166). Viele Roma stehlen aus Not. Sie klauen Hühner oder Holz (Landwehr 1992:4).

Mappes-Niediek (2012:83) vergleicht die Kriminalität in lateinamerikanischen Slums mit der in armen Roma-Vierteln Rumäniens. Dabei stellt er fest, dass es in Roma-Vierteln im Vergleich zu Lateinamerika viel weniger alleinerziehende Mütter gibt. Während in Lateinamerika der Bandenchef das Vorbild ist, ist es bei den Roma in der Regel der Vater, Onkel oder Grossvater. Eine positive Folge der intakteren Familienstrukturen ist, dass Südosteuropa wohl die ungefährlichsten Armenviertel der Welt hat (:78, 84). Die Kehrseite des starken Familienzusammenhaltes ist die Familiendelinquenz (:84). Es gibt einzelne Roma-Familien, in denen kriminelle Fertigkeiten wie eine Art Handwerkskunst an die nächste Generation weitergegeben werden (:86-87).

3.5.5 Schlussfolgerungen bezüglich Hilfe zur Selbständigkeit

Roma haben eine andere Arbeitshaltung als Westeuropäer. Die Gründe liegen sowohl in der Personenorientierung, Erlebnisorientierung wie auch in einem Statusdenken.

- *Personenorientierung*: Arbeit ist für viele Roma notwendig zum Überleben. Wichtig sind dagegen Familientreffen, Krankenbesuche oder Versammlungen, kein Karrieredenken
- *Erlebnisorientierung*: gelassene Haltung, wollen kein enges Zeitkorsett
- *Status*: Arbeit verleiht anders als in Westeuropa kein Prestige

Im Fall traditioneller Roma kommt es bei Lohnabhängigkeit zu einem Verlust an Prestige und Ehre. Zwei der Stärken erfolgreicher traditioneller Roma, weitreichendes Beziehungsnetz und Verhandlungsgeschick, liegen im *schamorientierten* Grundwert *Personenorientierung*.

Kontakte zu traditionsbewussten Roma sind in unserem Projekt Einzelfälle. Die Roma von Fofeldea sind arme Kleinstbauern. Viele sind von Sozialhilfe abhängig. Nicht nur die fehlende Bildung sondern auch die fast nicht vorhandene Sachorientierung bei dieser Gruppe stellen Herausforderungen für die berufliche Selbständigkeit dar. Seit dem EU-Beitritt Rumäniens kommt erschwerend hinzu, dass alles streng reglementiert ist. Das lässt wenig Spielraum für *Schamorientierte*.

Wichtig wäre, die Kleinstbauern gezielt zu fördern und ihnen Knowhow zu vermitteln, damit sie ihre Tätigkeit als Bauern optimieren können. Ein Vorteil dabei ist, dass wir in unserem Vereinsvorstand jemanden mit den nötigen Kenntnissen haben. Bei der Vermittlung von Wissen im Landwirtschaftsbereich muss man die beziehungsorientierte und praktische Art zu lernen unbedingt beachten. Um Delinquenz vorzubeugen ist neben der Stärkung von Familien die Vermittlung von biblischen Werten wichtig.

3.6 Religion und Gewissen

Die Religion der verschiedenen Roma-Gruppen entspricht meist der ihrer gesellschaftlichen Umgebung (Schüler 2007:34; Rimmel 1993:216). In Fofeldea ist die orthodoxe Kirche¹² vorherrschend. Typisch für die orthodoxe Theologie ist die sogenannte *Theosis*. Damit ist gemeint, dass der Mensch Gott ähnlicher werden soll (Wiher 2003:218). Die Bemerkungen von Rimmel (1993:215-216) weisen auf eine Volks-Orthodoxie hin. Die Roma glauben an *Christus* und an Heilige. In den meisten Häusern von Roma findet man Ikonen von Heiligen. Gleichzeitig glauben sie aber oft auch an gute und böse Geister. Wichtig ist das Wohlergehen auf dieser Erde. Die Volks-Orthodoxie der Roma, die wir durch unser Projekt fördern möchten, ist wie alle Volksreligionen eine Kombination aus einer animistischen Weltanschauung und der formalen Religion. Sowohl die orthodoxe Kirche wie der Animismus sind *schamorientierte* Systeme.

3.6.1 Wahrsagerei

Interessant ist, dass sich die Roma untereinander nie die Zukunft voraussagen. Wenn Gadsche an ihre Vorhersagen glauben, so halten Roma sie für naiv. Roma haben jedoch früh erkannt, dass die Sucht, sich wahrsagen zu lassen, mit Zukunftsängsten zu tun hat. Diese Ängste der Gadsche machen sie sich zu Nutze. Einerseits um damit Geld zu verdienen, andererseits um ihre Frauen zu schützen. Denn wenn Gadsche denken, dass die Roma-Frauen übernatürliche Kräfte haben, so werden sie sich nicht an ihnen vergreifen (Rimmel 1993:216).

3.6.2 Totengeister

Sowohl Rimmel (1993:213) als auch Mappes-Niediek (2012:126) erwähnen die *Mulo*, die Totengeister. Die Toten können nach der Vorstellung der Roma nicht unmittelbar ins Totenreich eingehen. Diese Totengeister können auch die Gesellschaft der Lebenden aufsuchen und ihnen gefährlich werden. Darum haben manche Angst vor ihnen (Rimmel 1993:214). Gemäss Mappes-Niediek (2012:126) hat sich dieser alte Glaube bis heute in manchen Familien erhalten. Der Glaube an Totengeister ist ein animistisches, *schamorientiertes* Konzept. Ob es in Fofeldea noch Roma gibt, die daran glauben, müsste erst herausgefunden werden.

3.6.3 Religiöse Komponente der Schwüre

Die Praxis des Schwörens¹³ macht nur dann Sinn, wenn mit einer göttlichen Autorität gerechnet wird (Fosztó 2008:129). Ein Meineid oder das Brechen eines Schwurs ziehen den Zorn Gottes nach

¹² Gemäss neueren religionssoziologischen Analysen gilt Rumänien als das religiöseste Land Europas. Ca. 80% der Einwohner sind orthodoxe Christen (Porsche-Ludwig 2011).

¹³ Zu *Schwüren* siehe auch Punkt 3.3.6

sich (:124). Ein plötzlicher, schrecklicher Tod oder eine schwere Krankheit, wie z.B. eine plötzliche Lähmung aufgrund eines Schlaganfalls wird oft als göttliche Bestrafung gesehen und mit Schwüren in Verbindung gebracht. Chronische Krankheiten dagegen werden selten als göttliche Strafe betrachtet (:129). Schwüre werden wegen des Gottesurteils,¹⁴ das damit verbunden ist, als etwas Mächtiges angesehen. Sie stellen ein *animistisches* Element dar.

Alltägliche Schwüre werden im Gespräch oft geäußert, um eine Aussage zu bekräftigen. Formale Schwüre dagegen benötigen ein Ritual. Häufig wird dazu ein rumänischer orthodoxer Priester hinzugezogen (:127). Schwüre können auch wieder ungültig gemacht werden, wenn z.B. die eigenen Kinder von negativen Folgen betroffen sind. Dazu wird in der Regel wiederum ein Priester beansprucht. Dieser betet über dem Betroffenen und entscheidet dann, ob dies ausreichend ist, oder ob der Schwörende zusätzlich z.B. einige Tage fasten soll (:129).

Fosztó (2008:125) erkannte zwei Parallelen zwischen der Praxis des Schwörens und der religiösen Bekehrung.¹⁵ Einerseits wurde die Entscheidung zu einer Bekehrung in einigen Fällen beeinflusst vom Wunsch, den Familienfrieden wiederherzustellen oder vom Alkoholismus los zu kommen. Andererseits hat beides vergleichbar schlimme Konsequenzen bei Nicht-Einhaltung. Er ist deshalb der Meinung, dass sowohl ein Schwur wie auch eine Bekehrung als alternative Mittel zur sozialen Kontrolle interpretiert werden können. Er testete diese Hypothese im Gespräch mit verschiedenen Leuten. Einige Informanten verneinten die Parallelen. Andere meinten, dass man einen Schwur und die Taufe eines Bekehrten miteinander vergleichen könne. Denn beides sei etwas Mächtiges und gefährlich, wenn man sich nicht daran halte (:125). Eine solche Aussage deutet auf ein animistisches Taufverständnis hin.

3.6.4 Empfehlung zur Praxis des Schwörens

Aufgrund von Gesprächen vermute ich, dass die Praxis des Schwörens auch in Fofeldea verbreitet ist. Abzuklären wäre, wie es genau darum steht. Bisher wird damit in Rumänien unter Evangelikalen mehrheitlich wie folgt umgegangen: Wenn sich Roma zu Jesus bekehren, wird ihnen gesagt, dass Schwören nicht biblisch sei und dass sie es darum nicht tun sollen. Meiner Meinung nach handelt es sich bei dieser Argumentation um eine schuldorientiert geprägte Theologie, die rein auf der Ebene von Regeln argumentiert. In einem schamorientierten Umfeld könnte das in der Folge zu einer Gesetzlichkeit führen.

¹⁴ „Ein Gottesurteil oder Ordal ist eine vermeintlich durch ein übernatürliches Zeichen herbeigeführte Entscheidung in einem Rechtsstreit. Dabei liegt die Vorstellung zugrunde, ein höheres Wesen greife im Zusammenhang eines Rechtsfindungsprozesses ein“ (Wikipedia).

¹⁵ Unter einer religiösen Bekehrung versteht Fosztó (2008:120) in einer psychologisch-soziologischen Perspektive den Prozess einer Persönlichkeitsveränderung.

Ein kurzes Nachforschen meinerseits ergab, dass man sich bei einem Verbot des Schwörens eigentlich nur auf folgende zwei Bibelstellen berufen kann: Jak 5,12 und Mat 5,33-37. Bei der Stelle in Matthäus handelt es sich um einen Teil der Bergpredigt. Ein Grund zu schwören liegt für Roma darin, ihren Worten Nachdruck zu verleihen. Das finden wir auch in der Bibel. Im AT, das in einem schamorientierten, animistischen Umfeld geschrieben wurde, war die Praxis des Schwörens weit verbreitet (1 Mo 21,24; 4 Mo 5,11-31; Esra 10,5 und viele andere). Sogar Gott selber hat oft geschworen (1 Mo 22,16; 26,3; Ps 110,4 und viele andere). Im NT ruft Paulus Gott zum Zeugen an, was mit einem Schwur vergleichbar ist (2 Kor 1,23). In der Offenbarung können wir lesen, wie ein Engel schwört (Off 10,6). Es wäre interessant, bezüglich des Schwörens genauere biblische Untersuchungen anzustellen. Spannend wären auch weitere Nachforschungen betreffend der Hypothese von Fosztó und die Konsequenzen daraus für die Verkündigung des Evangeliums.

Mit Hilfe von Schwüren wird bei Roma nach einem Konflikt die Harmonie mit der Gemeinschaft wiederhergestellt. Das ist wichtig für eine schamorientierte Gesellschaft. Diesbezüglich wäre es meiner Ansicht nach gut zu lehren, wie Harmonie im zwischenmenschlichen Bereich auch anders wiederhergestellt werden kann. Denn der Opfertod von Jesus ermöglicht Versöhnung. Durch den Vermittler Jesus Christus wird die Wiederherstellung von harmonischen Beziehungen sowohl zu Gott wie auch im zwischenmenschlichen Bereich möglich.

3.6.5 Schlussfolgerungen bezüglich Vermittlung des Evangeliums

In Fofeldea sind die Roma orthodox geprägt. Zum besseren Verständnis ist es daher empfehlenswert, sich mit der Volks-Orthodoxie auseinanderzusetzen. Interessant wäre zu erfahren, ob es in Fofeldea noch Roma gibt, die an *Mulo* (Totengeister) glauben.

Das Gewissen von Menschen, die noch keine persönliche Zuwendung zu Jesus Christus erlebt haben, ist in Sünde gefangen. Vor allem bei den Roma auf der untersten sozialen Stufe drückt sich das in einem starken Schamempfinden aus. Diese Scham ist etwas, das sie blockiert. Denn der Schamorientierte erlebt seine Scham extrem negativ. Doch Jesus kann von Scham befreien. Gott kann Menschen freisetzen. Eine solche Freisetzung betrifft den Menschen in seinem ganzen Sein (Joh 8,31-36).

Bei der Verkündigung des Evangeliums ist ein ganzheitlicher, schamorientierter Ansatz wichtig. Dabei sollten viele Geschichten erzählt und die Lehre eingeflochten werden. Betont werden kann z.B. dass Jesus sowohl körperliche wie seelische Wunden heilen kann (Joh 4,5-30; Mk 2,1-12; Mt 9,35) oder dass Gott uns Ehre geben möchte (1 Kö 3,4-14; Rö 2,10; Joh 5,44).

Bei der Evangelisation sollte unbedingt der schamorientierte Ansatz betont werden (siehe Punkt 2.4.2). Doch bei der späteren Lehre von gläubigen Christen sollten beide Ansätze gelehrt werden. Durch die gelebte Beziehung mit Gott und durch eine ausgewogene biblische Lehre kann sich

unser Gewissen weiter entwickeln. Dadurch kann es zu einer ausgewogeneren Scham-Schuldorientierung kommen.

3.7 Gegenseitige Fremdwahrnehmung

3.7.1 Fremdwahrnehmung der Roma durch andere Ethnien Rumäniens

Roma gelten als faul, schlitzohrig, lügnerisch und betrügerisch (Dycke 2012). Roma gelten bei den meisten Menschen als diebisch, schmutzig und arbeitsscheu. Im Rumänischen ist ein *țigan* (*Zigeuner*) ein Faulenzer und Nichtsnutz (Liégeois 2002:235-236). Roma wollen nicht arbeiten, trinken viel Alkohol und schicken ihre Kinder nicht zur Schule (Mappes-Niediek 2012:13; 34).

Sie sind arbeitsscheue Diebe, Schwarzhändler, Bettler und Wahrsager. Sie lügen wie gedruckt, sind kulturell rückständige „Unzivilisierte“... Sie sind arm oder aber im Besitz von Unmengen Gold und teuren Autos – Besitz, den sie sich illegal angeeignet haben (Schüler (2007:19).

Im Rumänischen gibt es verschiedene Redewendungen wie: „Jemand stiehlt, lügt, handelt, ist frech wie ein Zigeuner“ oder „Der Zigeuner stiehlt und schwört,“ schreibt Schüler (2007:175).

Die Vorurteile gegenüber den Roma sind gross. Laut der Umfrage eines rumänischen Meinungsforschungsinstituts von 1995 hegen nur 5% der übrigen Bevölkerung Sympathie für die Roma. Die Restlichen sind entweder gleichgültig oder äussern offen ihre Antipathie. Von Seiten der anderen Ethnien werden die Roma als homogene Gruppe wahrgenommen. Dass sie jedoch sehr unterschiedlich sind, ist entweder wenig bekannt oder es wird ignoriert (Mihok 1999:178).

Die rumänischen Massenmedien bezeichnen Roma oft kollektiv als kriminell und unzivilisiert. Diese tendenziöse Berichterstattung der Medien unterstützt die Verbreitung der Auffassung eines „Zigeunerproblems“ (Mihok 1999:173).

3.7.2 Fremdwahrnehmung der Gadsche durch die Roma

Man kann viel darüber lesen, wie negativ die Roma von ihrer Umgebung oft wahrgenommen werden. Doch interessant ist zu betrachten, wie Roma Gadsche sehen: Gadsche sind kalt, sie können das Leben nicht geniessen, denken nur an Materielles und schieben ihre alten Eltern in Altersheime ab (Mappes-Niediek 2012:125). Gadsche arbeiten, statt dass sie richtig leben und sie lassen sich leicht übertölpeln (:156). Wenn Gadsche zum Beispiel an die Zukunftsvorhersagen von Wahrsagerinnen glauben, so sind sie naiv (Remmel 1993:216). Gadsche sind kalt (*Mut zur Blossstellung*, Wahrheit ist wichtiger als harmonische Beziehungen), geniessen das Leben nicht (*Zeitorientierung*) und sie sind materialistisch (*Bezug zu Individualismus*).

3.8 Werte der Roma im Vergleich

3.8.1 Werte im Vergleich mit der rumänischen Gesellschaft

Dass Roma andere Werte haben, ist den Rumänen von Kind an klar (Mappes-Niediek 2012:21). Eine fehlende berufliche Qualifizierung und ständig wechselnde Beschäftigung oder auch eine hohe Kinderzahl sind häufig bei Roma. Diese Grundzüge entsprechen nicht den Werten der Durchschnittsbevölkerung (Mihok 1999:168-169).

Aus der Perspektive ihrer Umgebung verstossen die Roma gegen gesellschaftliche Normen und Werte. Das kann tatsächlich der Fall sein oder auch nur so wahrgenommen werden (Schüler 2007:275). Eigentum hat für die Roma eine andere Wertigkeit als für die Rumänen. Dort wo Roma in Grossfamilien leben, gibt es kein Privateigentum. Wenn ein Kind einem anderen das Spielzeug wegnimmt, so wird das nicht bestraft (Mappes-Niediek 2012:94).

Durch den Umbruch und den darauffolgenden Systemwechsel hat sich in Rumänien in den letzten zwei Jahrzehnten einiges verändert. Es hat eine Werte-Verschiebung stattgefunden. Der *Individualismus* ist stärker geworden (Schüler 2007:46). Für die Roma sind Beziehungen und Gruppenabhängigkeit wichtig, während diese Werte in der heutigen rumänischen Gesellschaft verloren gehen (Fosztó 2008:132).

3.8.2 Werte im Vergleich mit der westlichen Gesellschaft

Die heutige westliche Gesellschaft vertritt Werte, die den Roma fremd sind: Individualismus, Konkurrenzdenken, Anhäufung von Kapital oder Vorausplanung. Daraus folgt oft ein Rückzug aus Angst vor der Aussenwelt. Passivität und Erstarrung treten an die Stelle von Flexibilität (Liégeois 2002:145). Hier beispielhaft einige Grundwerte in der Gegenüberstellung:

Roma	Westliche Gesellschaft	Quelle
<i>Kollektivismus</i>	<i>Individualismus</i> (Konkurrenzdenken, Materialismus)	(Liégeois 2002:145)
<i>Erlebensorientierung</i>	<i>Zeitorientierung</i>	(Lingenfelter & Mayers 2004:44)
<i>Personenorientierung</i>	<i>Zielorientierung</i>	(Lingenfelter & Mayers 2004:81)
<i>Statusorientierung</i>	<i>Leistungsorientierung</i>	(Mappes-Niediek 2012:126)

3.9 Schlussfolgerungen zu gegenseitiger Fremdwahrnehmung und den Werten der Roma

Zwischen den Roma und der rumänischen Mehrheitsgesellschaft können Wertunterschiede festgestellt werden. Das führt zwangsläufig zu Konfliktpotential.

Anhand der gegenseitigen Fremdwahrnehmung von Roma und anderen Ethnien Rumäniens, besonders der Mehrheitsgesellschaft, gehe ich davon aus, dass bereits vor der Öffnung des *Eisernen Vorhangs* die Sachorientierung bei Rumänen grösser war als bei den Roma.

- Aus Roma-Sicht arbeiten Gadsche, statt dass sie das Leben geniessen. Aus Sicht der Rumänen gelten Roma als faul.

Sachorientierung versus Beziehungsorientierung: Arbeit ist für viele Roma notwendig zum Überleben. Wichtig sind dagegen Familientreffen, Krankenbesuche oder Versammlungen.

- Aus Roma-Sicht sind Gadsche kalt. Aus Sicht der Rumänen lügen die Roma.

Sachorientierung versus Beziehungsorientierung: Für stark schamorientierte Menschen wie die Roma es sind, ist die Harmonie von Beziehungen wichtig. Aus ihrer Sicht ist eine Unwahrheit manchmal notwendig, um diese Harmonie nicht zu stören. Ehrlich zu sein, kann darum als kalt empfunden werden.

Die Erklärungen zu diesen zwei Beispielen sollen Sünde oder Fehlverhalten auf keinen Fall rechtfertigen. Doch sie lassen uns bewusst werden, dass Sünde kulturell unterschiedlich definiert wird. Es wäre spannend, eine biblisch-ethische Sicht unter Einbezug beider Gewissensorientierungen zu formulieren.

Die Werte der Roma und diejenigen der westlichen Gesellschaft sind einander diametral entgegengesetzt. Während die westliche Gesellschaft traditionell vorwiegend schuldorientiert (sachorientiert) ist, sind die Roma stark schamorientiert (beziehungsorientiert).

Wenn wir die *biblische Perspektive* anschauen, so kann man beispielhaft folgendes festhalten:

- Jesus war vornehmlich erlebnisorientiert (Lingenfelter & Mayers 2004:38). Ein gutes Beispiel ist die Geschichte von Lazarus (Joh 11,1-6).
- Bei der Betrachtung von Kapitel 4-9 im Lukasevangelium ist erkennbar, dass Jesus sich sechzehnmal um Menschen in Not kümmerte und nur viermal um Aufgaben oder Lehrfragen. Jesus war sowohl personen- als auch zielorientiert. Doch sind Menschen aus biblischer Sicht wichtiger als Ziele (Lingenfelter & Mayers 2004:78-80).
- Sowohl Status- als auch Leistungsdenken sind aus biblischer Perspektive unzureichend (Lingenfelter & Mayers 2004:87-88). „Er (Jesus), der Gott in allem gleich war und auf *einer* Stufe mit ihm stand, ... Er (Jesus) verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener.“ (Phil 2,6a; 7a, nach der Neuen Genfer Übersetzung). Als Christen soll uns diese Haltung von Jesus als Vorbild dienen (V.5). Der wahre Selbstwert kommt für den Christen aus der Identität als Kind Gottes (Joh 1,12).

4. ANWENDUNG

4.1 Fallbeispiele aus dem Projekt *Fofeldea lebt*

4.1.1 Beispiel bezüglich Kindern

In unserer Hausaufgabenhilfe haben wir sowohl Roma-Kinder wie auch rumänische Kinder. Die Roma-Kinder sind ärmer als die anderen Kinder im Dorf. In Fofeldea gibt es einige rumänische Eltern, die nicht wollen, dass ihre Kinder mit Roma-Kindern spielen. Auch die Lehrerin vom Nachbardorf macht Unterschiede zwischen Roma- und Nicht-Roma-Kindern. Ein Beispiel ist ein Erlebnis von Alexandra, einem Roma-Kind. Sie ist intelligent und hat grosses Potential. Alexandra besucht die vierte Klasse. Vor kurzem vergass sie, ihren Namen auf einen Test zu schreiben. Dafür bekam sie einen grossen Notenabzug. Eigentlich hatte sie einen sehr guten Test geschrieben. Doch die Lehrerin sagte ihr, dass es für sie besser wäre, nicht mehr zu lernen und zu sein wie die anderen Roma-Kinder aus Fofeldea (Bujoreanu 2013).

Unsere beiden Verantwortlichen der Hausaufgabenhilfe, Gina und Anita dagegen sagen, dass sie alle Kinder, die zu ihnen in die Hausaufgabenhilfe kommen, gleichermassen lieben. Sie machen keine Unterschiede. Ihnen fällt immer wieder auf, wie sich Roma-Kinder ihrer Herkunft schämen. Sie haben grosse Minderwertigkeitskomplexe. Unsere beiden rumänischen Mitarbeiterinnen ermutigen die Kinder oft. Sie sagen ihnen, dass ihr Wert nicht durch ihre Herkunft oder ihre gesellschaftliche Stellung bestimmt wird. Und dass jeder mit Gottes Hilfe daran arbeiten kann, sein Schicksal zu ändern (Bujoreanu 2013).

In diesem Beispiel erkennt man das *statusorientierte Denken (schamorientiert)* sowohl bei den Roma-Kindern, bei etlichen rumänischen Erwachsenen in Fofeldea, wie auch bei der Lehrerin im Nachbardorf. Sie alle denken, dass der Wert einer Person durch Geburt oder gesellschaftliche Stellung bestimmt ist. Unsere beiden Mitarbeiterinnen dagegen machen keine Unterschiede. Sie sagen den Kindern, dass ihr Wert nicht durch Herkunft oder gesellschaftliche Stellung bestimmt wird. – Das ist aus biblischer Perspektive positiv. Doch offen bleibt für mich, ob unsere gebildeten Mitarbeiterinnen aus der Stadt Sibiu zu einem *schuldorientierten* Ansatz neigen. Das würde bedeuten, dass unser Wert durch unsere Leistungen und den Erfolg bestimmt sind. Man könnte darauf schliessen, denn sie ermutigen die Kinder daran zu arbeiten, ihr Schicksal zu ändern.

Es ist gut und wichtig, dass die Kinder lernen, sich bilden und etwas leisten. Doch wesentlich ist auch, dass die Kinder künftig nicht ihren Selbstwert daraus beziehen. Denn aus biblischer Perspektive sind sowohl Status- als auch Leistungsdenken unzureichend. Der wahre Selbstwert kommt aus der Identität als Kind Gottes.

4.1.2 Beispiel bezüglich Erwachsenen

Nun noch ein Beispiel von den Eltern der Kinder aus der Hausaufgabenhilfe: Die Eltern erzählen, dass sie keine richtige Schulbildung oder sonstige Bildung haben. Sie haben auch keine gute Arbeit. Sie meinen, dass eine Veränderung unmöglich ist. Sie sagen, dass sie halt Roma sind und keine Bildung haben. Darum lehnt die Gesellschaft sie ab. Sie wollen nicht einmal versuchen, etwas zu ändern. Sie wollen sich nicht schämen, indem sie etwas probieren und dann versagen, denn sie haben Angst vor der Reaktion der Leute (Bujoreanu 2013).

Ich stelle fest, dass die Erwachsenen Roma aus Fofeldea die Ablehnung durch die Gesellschaft sehr stark empfinden. Einerseits führen sie diese Ablehnung zurück auf ihr Roma-Sein. Das deutet daraufhin, dass sie die Gesellschaft als *statusorientiert* wahrnehmen. Andererseits fühlen sie sich abgelehnt wegen der fehlenden Bildung. Das wiederum deutet daraufhin, dass sie die Gesellschaft auch als *leistungsorientiert* wahrnehmen.

Die erwachsenen Roma aus Fofeldea zeigen eine grosse *Furcht vor Blossstellung*. Aus Angst zu versagen wagen sie nichts Unbekanntes. Sie wollen Fehler vermeiden. Unsere Mitarbeiterinnen betonen, dass sie nicht einmal versuchen, etwas zu ändern. Wichtig ist, dass unseren Mitarbeiterinnen die starke Schamorientierung der Roma und deren Auswirkungen deutlich gemacht werden. Die Angst, das Gesicht zu verlieren ist bei den Roma sehr gross. Die Scham bei einem Versagen bezieht sich nicht nur auf eine Handlung, sie nimmt die ganze Person in Mitleidenschaft. Ein solches Versagen wird gemäss Lewis global bewertet. Darum braucht es viel Feingefühl. Auch für die Eltern unserer Hausaufgabenkinder wäre es wichtig, dass man sie lehrt, ihren Selbstwert in Gott zu finden.

4.2 Empfehlungen für die weitere Umsetzung des Projektes *Fofeldea lebt zuhnden des Vereinsvorstandes*

Ich empfehle, unsere Mitarbeiterinnen hinsichtlich der Thematik Scham- und Schuldorientierung des Gewissens zu schulen und ihnen in diesem Zusammenhang die biblische Perspektive bewusst zu machen.

Die Roma verfügen als stark schamorientierte Personen über eine grosse Beziehungskompetenz. Doch durch die grösstenteils fehlende Schuldorientierung haben sie wesentliche Schwächen auf der Sachebene. Bei der Zusammenarbeit sollte man sowohl die Stärken als auch die Schwächen berücksichtigen. Gleichzeitig sollte man als Ziel vor Augen haben und dahingehend mit den Roma arbeiten, dass sie eine ausgewogene Gewissensorientierung erreichen.¹⁶

¹⁶ Weitere Empfehlungen bezüglich Hausaufgabenhilfe, Hilfestellungen zur Selbständigkeit, Religion und Gewissen, sowie der Vermittlung des Evangeliums siehe unter den Punkten 3.4.4, 3.5.5, 3.6.4 und 3.6.5.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

5.1 Zusammenfassung

Das Gewissen der grossen Mehrheit der Roma Rumäniens funktioniert vor allem auf der Beziehungsschiene (*Schamorientierung*) und nicht auf der sachbezogenen Schiene. Ehre, Prestige und harmonische Beziehungen erscheinen den Roma weitaus wichtiger als Recht oder Regeln.

Die Wiederherstellung von Ehre und harmonischen Beziehungen zu Gott und Menschen sollten bei der Evangelisation betont werden. Für die Versöhnung ist es ausserdem wichtig, dass die Roma als Schamorientierte das Gesicht wahren können. Darum benötigen sie einen Vermittler für die Bitte um Vergebung. Bei der späteren Lehre von gläubigen Christen sollte unter Beachtung der biblischen Perspektive sowohl der scham- wie der schuldorientierte Ansatz gelehrt werden. Eine ausgewogene Scham- und Schuldorientierung ist erstrebenswert.

Die Gewissensorientierung drückt sich bei den Roma in folgenden Grundwerten aus:

Schamorientierung	Schuldorientierung
<p><i>Kollektivismus:</i> Freundlichkeit, Gastfreundschaft, Kompromissbereitschaft, Gemeinschaft hat für Roma Vorrang vor dem Individuum, der Einzelne agiert als Mitglied seiner Familie, man wohnt nicht alleine, sondern mit der Familie zusammen, innerhalb des Familienverbandes werden die Einkünfte geteilt</p> <p>Bei traditionellen Roma ausserdem: neben Familien- auch Gruppenabhängigkeit, die schwerste Strafe eines Roma-Gerichtes ist der Ausschluss aus der Gemeinschaft</p>	<p><i>Individualismus:</i> Bei der kleinen modernen Roma-Elite: individuelle Unabhängigkeit, Eigeninitiative</p> <p>Bei stark „rumänisierten“ Roma verliert sich der ausgeprägte Familienzusammenhalt</p>
<p><i>Erlebnisorientierung:</i> gelassene Haltung, kein enges Zeitkorsett, Gegenwart ist wichtiger als Vergangenheit und Zukunft, geschichtliche Daten sind unwichtig.</p>	<p><i>Zeitorientierung:</i></p>
<p><i>Holistisches Denken:</i> Lernen durch Nachahmen, Umfeld abhängiges Lernen, informelles Lernen mit Schwerpunkt auf persönlichen Beziehungen und Lernen auf praktische Art</p>	<p><i>Analytisches Denken:</i></p>
<p><i>Personenorientierung:</i> Praxis des Schwörens zeigt die Wichtigkeit von persönlichen Beziehungen,</p>	<p><i>Zielorientierung:</i> Bei der kleinen modernen Roma-Elite: Vorhandensein</p>

<p>mündliche Überlieferungen, Arbeit ist für viele Roma notwendig zum Überleben – Wichtig sind dagegen Familientreffen, Krankenbesuche oder Versammlungen, die zwischenmenschliche Beziehung steht bei den Roma vor der Sache.</p> <p>Bei traditionellen Roma ausserdem: weitreichendes Beziehungsnetz und Verhandlungsgeschick.</p> <p>Je traditioneller, umso stärker ist der Einzelne eingebunden in das Beziehungsnetz der Familie.</p>	<p>von Karrieredenken</p>
<p><i>Status:</i> Wert einer Person durch Geburt oder gesellschaftliche Stellung bestimmt, Arbeit verleiht anders als in Westeuropa kein Prestige, einer höher gestellten Person wird Respekt gezollt, hierarchische Gesellschaft</p> <p>Bei traditionellen Roma ausserdem: Statussymbole</p>	<p><i>Leistung:</i> Bei einer kleinen Minderheit Geschäftstüchtigkeit</p>
<p><i>Furcht vor Blossstellung:</i> Angst zu versagen, wollen Fehler vermeiden, wagen nichts Unbekanntes, <i>Angst vor Gesichtsverlust</i> bei direkter Auseinandersetzung, harmonische Beziehungen sind wichtiger als Wahrheitstreue, man spricht nicht offen über persönliche Dinge</p>	<p><i>Mut zur Blossstellung:</i></p>

Natürlich ist das Modell der Gewissensorientierung stark abstrahiert und kann nie ganz der komplexen Wirklichkeit gerecht werden. Auch wenn hier die Schuldorientierung bei der Mehrheit der Roma gar nicht aufgeführt ist, so ist sie doch bei allen Roma in einem kleinen Mass vorhanden.

Das Modell der Scham- und Schuldorientierung des Gewissens hilft, unter die Oberfläche der interessanten und vielschichtigen Kultur der rumänischen Roma zu sehen. Mit diesem Weltanschauungsmodell lassen sich sehr viele, jedoch nicht alle ihre Strategien zur Daseinsbewältigung erklären. Wenn wir die drei Beispiele vom Anfang (Punkt 1.1) betrachten, so kann man folgendes feststellen:

- Die ersten beiden Beispiele lassen sich mit der Personen- und Erlebnisorientierung der Roma erklären. Sie haben kein Interesse daran, die Zeit zu planen und optimal zu nutzen, oder sich irgendwelche Ziele zu stecken. Im Gegenteil, sie sind gelassen und finden es wichtiger Zeit im Austausch mit anderen zu verbringen. Pünktlichkeit ist unwichtig.

- Beim dritten Beispiel geht es um die Verharmlosung der Möglichkeit einer Krise. Das lässt sich mit dem Scham-Schuld-Modell nicht erklären, denn es hat mit einem Zeitkonzept zu tun, das anders ist als unser westliches. Ereignisse in der Zukunft werden nur beschränkt oder gar nicht wahrgenommen und führen darum nicht zu Aktionen (in Lingenfelters Terminologie: mangelnde oder fehlende Krisenorientierung).

5.2 Persönlicher Rückblick auf die Arbeit

Vor dieser Diplomarbeit hatte ich nur eine sehr kleine, bruchstückhafte Kenntnis über die Kultur der Roma in Rumänien. Mir war auch nicht bewusst, wie gross die Unterschiede unter den Roma-Subkulturen sind. Diese Arbeit ist darum für mich und mein persönliches Engagement in Fofeldea äusserst wertvoll. Dabei bin ich mir bewusst, dass ich noch lange nicht alles über die Roma weiss, was es zu wissen gibt.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema *Gewissensorientierung* habe ich ein besseres Verständnis für die Art des Denkens und Fühlens der Roma wie auch von Menschen aus anderen schamorientierten Kulturen bekommen. Obwohl diese Diplomarbeit ihren Schwerpunkt bei den Roma in Rumänien hat, dienen mir die Erkenntnisse daraus generell für den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen.

6. BIBLIOGRAPHIE

Bibeln & Studienbibeln:

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. 1984; 2004. Deutsche Bibelgesellschaft.

Die Heilige Schrift. Revidierte Elberfelder Übersetzung. 1985. Wuppertal und Zürich: Brockhaus Verlag.

Neues Testament und Psalmen. Neue Genfer Übersetzung. 2011. 1. Aufl. Romanel-sur-Lausanne: Genfer Bibelgesellschaft.

Nestle-Aland. *Novum Testamentum Graece.* 1993. 27. Aufl., rev. Stuttgart : Deutsche Bibelstiftung.

SESB. Stuttgarter Elektronische Studienbibel. Version 3.0. Gemeinschaftsproduktion der Deutschen Bibelgesellschaft mit der Niederländischen Bibelgesellschaft.

Gewissensorientierung und Persönlichkeit, Kultur und Religion:

Blumer, Linda 2011. *Eine Jugend ohne Gewissen...?. Eine empirische Untersuchung zur Scham- & Schuldorientierung von Jugendlichen und der Kommunikation des Evangeliums.* Masterarbeit IGW. Zürich: IGW International.

Bräumer, Hansjörg 2008. *Das erste Buch Mose in Wuppentaler Studienbibel.* Witten: Brockhaus Verlag.

Burkhardt, Helmut & Swarat, Uwe (Hrsg.) 1998. *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde.* Band 1. 2. Aufl. Wuppertal: Brockhaus Verlag.

Coenen, Lothar & Haacker, Klaus (Hrsg.) 1997. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament.* Band 1 und 2. Wuppertal: Brockhaus; Neukirchen: Neukirchener Verlag.

Faix, Tobias & Weissenborn, Thomas (Hrsg.) 2008. *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne.* 2. Aufl. Marburg: Verlag der Francke-Buchhandlung.

Hesselgrave, David 1978. *Communicating Christ Cross-culturally.* Michigan: Zondervan Publishing House.

Hiebert, Paul G. 2008. *Transforming Worldviews. An Anthropological Understanding of How People Change.* Grand Rapids: Baker.

Hiebert, Paul G. & Shaw, Daniel R. & Tiéno, Tite 1999. *Split-Level Christianity, in Understanding Folk Religion. A Christian Response to Popular Beliefs and Practices,* Grand

- Rapids: Baker. Online unter:
http://books.google.ch/books?id=RTZBe8TMPtYC&printsec=frontcover&hl=de&source=gb_s_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false [24.1.13]
- Hiebert Paul G. & Shaw Daniel R. & Tiénoú Tite 1999b. *Understanding Folk Religion. A Christian Response to Popular Beliefs and Practices*. Grand Rapids: Baker Books.
- Käser, Lothar 1997. *Fremde Kulturen: eine Einführung in die Ethnologie*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission.
- Käser, Lothar 2006. *Kultur und Über-Ich (Gewissen)* in Schirmmacher & Müller 2006, 7-41.
- Lewis, Michael 1993. *Scham. Annäherung an ein Tabu*. Hamburg: Ernst Kabel Verlag GmbH.
- Lingenfelder, Sherwood G. & Mayers, Marvin K. 2004. *Kulturübergreifender Dienst. Ein Modell zum besseren Verstehen zwischenmenschlicher Beziehungen*. 5. Aufl. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission.
- Loss, Myron 2006. *Kulturschock*. Korntal: Akademie für Weltmission.
- Müller, Klaus W. 2006. *Elenktik: Die Lehre vom scham- und schuldorientierten Gewissen* in Schirmmacher & Müller 2006, 164-181.
- Müller, Klaus W. 2006. *Elenktik: Gewissen im Kontext* in Schirmmacher & Müller 2006, 182-214.
- Müller, Klaus W. 2010a. *Elenktik: Die Lehre von Scham- und Schuldorientierten Gewissen*. CD-Rom zum Buch *Das Gewissen in Kultur und Religion. Scham- und Schuldorientierung als empirisches Phänomen des Über-Ich/Ich-Ideal*.
- Müller, Klaus W. 2010b. *Das Gewissen in Kultur und Religion. Scham- und Schuldorientierung als empirisches Phänomen des Über-Ich / Ich-Ideal*. Lehrbuch Elenktik. Inkl. Daten CD Nürnberg: VTL.
- Naja, Ben, Sy, Mussa 2009. *Und Ihr sollt ein Segen sein. Ein Praxisbuch für den Umgang mit Menschen anderer Kulturkreise*. Rorschacherberg: Frontiers.
- Schirmmacher, Thomas & Müller, Klaus W. (Hrsg.) 2006. *Scham- und Schuldorientierung in der Diskussion. Kulturanthropologische, missiologische und theologische Einsichten*. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft.
- Spiro, Melford E. 1958. *Children of the Kibbutz*. Cambridge: Harvard University Press.
- Taber, Charles R. 2004. *World Is Too Much With Us: Culture In Modern Protestant Missions*.
Online unter: <http://books.google.ch/books?id=8-48czMRhYUC&pg=PA4&dq=Dr+Donald+Jacobs+culture+model&hl=de&sa=X&ei=P3rQUInXJ6qH4gTF9IGQCQ&ved=0CDYQ6AEwAA#v=onepage&q=Dr%20Donald%20Jacob s%20culture%20model&f=false>. [18.12.12]

- Wäfler, Lukas 2012. *Versöhnt und gerechtfertigt - Das Evangelium für scham- und schuldorientierte Menschen*. Bachelorarbeit IGW. Zürich: IGW International.
- Wiher, Hannes 1998. *Missionsdienst in Guinea. Das Evangelium für eine schamorientierte, von Animismus und Volksislam geprägte Gesellschaft*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Wiher, Hannes 2003. *Shame and Guilt. A Key to Cross-cultural Ministry*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Wiher, Hannes 2006. *Ein biblisch-soteriologisches Gewissensmodell aufgrund einer interdisziplinären Studie* in Schirmacher & Müller 2006.
- Wiher, Hannes 2009a. Das Evangelium in einem multikulturellen Kontext weitergeben. Kandidatenschulungswoche 2009.
- Wiher, Hannes 2009b. Toucher les gens en profondeur. Théologie Évangélique (in Vorbereitung).
- Wiher, Hannes 2010. Scham und Schuld – Ein Schlüssel für den interkulturellen Dienst. Kandidatenschulungswoche 2010.
- Wiher, Hannes 2012. Worldview and Identity across Conversion. in Greenle, David. Conversion, Milton Keynes: Authentic Media (in Vorbereitung).
- Wikipedia, 2013. Spiro. http://de.wikipedia.org/wiki/Melford_Spiro [9.1.13]
- Wikipedia, 2013. Gottesurteil. <http://de.wikipedia.org/wiki/Gottesurteil> [20.3.13]
- Wikipedia, 2013. Introjektion. <http://de.wikipedia.org/wiki/Introjektion> [9.1.13]
- Wolff, Hans Walter 1973. *Anthropologie des Alten Testaments*. München: Kaisererverlag.
- Roma & Rumänien:**
- Achim, Viorel 2004. *The Roma in Romanian History*. Budapest: Central European University Press.
- ARD. Wissen.ARD.de. Video: *Roma in Rumänien. Heute habe ich einen Euro verdient*. online unter: <http://www.ard.de/mensch-alltag/roma-und-sinti-in-europa/-/id=1606238/10bvi2d/index.html>. [27.2.13]
- Block, Martin & Hohmann, Joachim Stephan 1991. *Die materielle Kultur der rumänischen Zigeuner. Versuch einer monographischen Darstellung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Bujoreanu, Anita 2012. Interview vom 26. August 2012.
- Bujoreanu, Anita 2012b. *Infobrief Fofeldea lebt. November 2012*.

Bujoreanu, Anita 2013. E-Mail vom 24. Februar 2013.

Cuisenier, Jean & Freckmann, Klaus 2008. *Das Gedächtnis der Karpaten: Rumänien und sein kulturelles Erbe: Innen- und Aussenansichten*. Marburg: Jonas.

Dycke, Robert 2012. *Zigeuner, ein verfeimtes Geschlecht*. Online unter: <http://www.karpatenwilli.com/zigeuner.htm>. [27.2.13]

Förster, Horst 1999. *Kulturdialog und akzeptierte Vielfalt?: Rumänien und rumänische Sprachgebiete nach 1918*. Stuttgart: Thorbecke.

Fosztó, László 2008. *Taking the Oath. Religious Aspects of the Moral Personhood among the Romungre* in Jacobs & Ries 2008, 119-133.

Jacobs, Fabian & Ries, Johannes (eds.) 2008. *Roma-/Zigeunkulturen in neuen Perspektiven. Romani/Gypsy Cultures in New Perspectives*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Jacobs, Fabian 2008. *Reich, aber ohne Rang. Mittel und Wege sozialen Aufstiegs bei den Gábor in Siebenbürgen* in Jacobs & Ries 2008, 243-265.

Landwehr, Dominik 1992. *Die Zigeuner Osteuropas: Das Beispiel Rumänien*. Transkription einer Rundfunksendung. Online unter: <http://www.peshawar.ch/varia/gypsy.htm>. [22.2.13]

Leber, Reinhard 1996. *Politische Kultur und Systemtransformation in Rumänien: Lokalstudie zu der Stadt Temeswar*. Frankfurt am Main: Bern [etc.]: Lang cop.

Liégeois, Jean-Pierre 2002. *Roma, Sinti, Fahrende*. Berlin: Edition Parabolis.

Mappes-Niediek, Norbert 2012. *Arme Roma, böse Zigeuner. Was an den Vorurteilen über die Zuwanderer stimmt*. Berlin: Ch. Links Verlag.

Mihok, Brigitte 1999. *Vergleichende Studie zur Situation der Minderheiten in Ungarn und Rumänien (1989-1996) unter besonderer Berücksichtigung der Roma*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Porsche-Ludwig, Markus & Bellers, Jürgen 2011. *Religion in Rumänien*. Online unter: http://www.bautz.de/bautzbautz/index.php?option=com_content&view=article&id=190:religion-in-rumaenien&catid=70:handbuch-religion&Itemid=62. [18.12.12]

Remmel, Franz & Erich, Renata M. 1993. *Die Roma Rumäniens. Volk ohne Hinterland*. Wien: Picus Verlag.

Scherz, Wilhelm 2012. *Rumänische Zigeuner*. Online unter: <http://www.karpatenwilli.com/zigeuner.htm>. [27.2.13]

Schüler, Sonja 2007. *Die ethnische Dimension der Armut. Roma im postsozialistischen Rumänien*. Stuttgart: ibidem.

Țurcanu, Rodica-Cristina 2010. *Zigeuner in Rumänien – Zigeuner in Europa*. Baia Mare: Facultatea de Litere, Universitatea de Nord din Baia Mare, Rumänien. Online unter: http://www.inst.at/trans/17Nr/2-3/2-3_turcanu17.htm. [27.2.13]

Unicef study 2007. *Breaking the cycle of exclusion: Roma children in South East Europe* online unter http://www.unicef.org/ceecis/media_6204.html. [25.2.13]

Verein Fofeldea lebt. Online unter: <http://www.fofeldea-lebt.ch/>. [28.2.13]

Verein Fofeldea lebt. Leitbild. Version 2.0-2013.

Zach, Krista 2004. *Modernisierung auf Raten in Rumänien: Anspruch, Umsetzung, Wirkung*. München: IKGS-Verlag.

7. ANHANG

7.1 Bilder



Romni mit Kind
vor ihrer Behausung



Roma bei der verrichtung
landwirtschaftlicher
Arbeit am Dorfrand von
Fofeldea



Romni aus Fofeldea
bei der Kartoffelernte



Noch im Bau befindliches
Ausbildungs- und
Begegnungszentrum
des Vereins *Fofeldea lebt*
im Dorf Fofeldea, im ru-
mänischen Siebenbürgen



Hausaufgabenhilfe des
Vereins *Fofeldea lebt*



Kinder aus der Hausauf-
gabenhilfe des Vereins
Fofeldea lebt



Spiele an den Kindertagen in Fofeldea: Seit mehreren Jahren führt der Verein *Fofeldea lebt* im Sommer Kindertage für die Dorfkinder durch.



Spiele an den Kindertagen in Fofeldea: Neben Einheimischen helfen jedes Jahr auch Ehrenamtliche aus der Schweiz mit.



Kindertage in Fofeldea: Geschichte vom *verlorenen Schaf* mit entsprechender Bastelarbeit

7.2 Leitbild Verein *Fofeldea lebt*

Fofeldea lebt

Leitbild

Leitbild des Vereins Fofeldea lebt, Version 2013

Grundsatz

Als Christen sind wir begeistert von Gottes uneingeschränkter Liebe und Vergebungsbereitschaft für jeden Menschen. Dies motiviert uns in unserem persönlichen Leben und unserem Engagement in Fofeldea, Rumänien.

Handlungsfeld

Mit der Durchführung von Ausbildungen und verschiedenen Begegnungsmöglichkeiten will der Verein „Fofeldea lebt“ Menschen ganzheitlich fördern und ihnen dadurch Gottes Liebe näher bringen. In Fofeldea und Umgebung wollen wir ein offenes Herz für die Nöte der Bewohner haben.

Arbeitsweise

In Zusammenarbeit mit örtlichen christlichen Kirchen wollen wir biblische Werte fördern. Unser Verein ist schweizerisch geprägt, doch suchen wir bewusst den interkulturellen Austausch.

Unterstützung

Neben den Vereinsmitgliedern bauen wir auf weitere ehrenamtliche Mitarbeitende. Einzelspender, Firmen und christliche Kirchen verschiedener Denominationen unterstützen unsere Arbeit. Mit den uns anvertrauten Spenden wollen wir transparent und verantwortungsvoll umgehen.

7.3 Interview mit Anita Bujoreanu

Mitschrift meines Interviews mit Anita Bujoreanu, einer der beiden verantwortlichen Mitarbeiterinnen in der Hausaufgabenhilfe unseres Projektes *Fofeldea lebt*. Das Interview fand anlässlich eines kurzen Schweiz-Aufenthalts von Frau Bujoreanu am 26. August 2012 statt. Ich führte das Interview auf Englisch, machte mir dabei aber folgende Notizen auf Deutsch:

Gabi: Im September 2011 haben Gina und du mit der Hausaufgabenhilfe in Fofeldea gestartet. Wie hast du dieses erste Jahr erlebt?

Anita: Es war ein herausforderndes erstes Jahr. Die Kinder brauchen viel Liebe und Zuwendung. Viele von ihnen sind sehr vernachlässigt. Wir haben lange geübt, damit wir sie dazu brachten, Regeln einzuhalten. Aber nach einem Jahr haben wir geschafft, dass alle das Einmaleins können.

Gabi: Wie viele Kinder kommen zu euch in die Hausaufgabenhilfe?

Anita: Im letzten Schuljahr waren es 24 Kinder, die regelmässig kamen. In diesem Schuljahr sind es 34 Kinder von der 1. bis 5. Klasse. Letztes Jahr hatten wir nur Kinder bis zur 4. Klasse.

Gabi: Wie viele davon sind Roma?

Anita: Etwa die Hälfte.

Gabi: Hattet ihr am Anfang Bedenken bezüglich den Roma-Kindern?

Anita: Nein. Aber viele Rumänen denken, dass Roma ungebildet sind und dass sie stehlen.

Gabi: Ticken die Roma anders als Rumänen?

Anita: Ja, sie sind anders. Roma haben keine Ausbildung. Sie folgen der Tradition der Eltern und nichts ändert sich. Sie heiraten sehr jung. Die Rumänen haben auch die schöneren Häuser.

Gabi: Wie läuft ein Tag in der Hausaufgabenhilfe ab?

Anita: Die Kinder kommen zwischen 12.00 und ca. 12.30 Uhr in unsere Hausaufgabenhilfe. Gina und ich sind dann bereits dort und nehmen sie in Empfang. Zuerst essen wir gemeinsam Sandwiches. Vor dem Essen beten wir immer mit den Kindern. Anschliessend ans Essen starten wir mit den Lektionen.

Gabi: Erzähl doch bitte, was ihr dann so mit den Kindern macht.

Anita: Wir lassen sie viel Auswendiglernen, z.B. das Einmaleins oder Gedichte und einen Bibelvers pro Woche. In der Schule wird den Kindern praktisch nichts erklärt. Das holen wir nach. Wir machen auch Spiele und Bastelarbeiten mit ihnen. Manchmal lesen wir gemeinsam in der Gruppe eine Geschichte und am Schluss stellen wir Fragen.

Gabi: Wie beantworten die Kinder die Fragen?

Anita: Indem sie die Hand heben. Manchmal nehmen wir auch Kinder dran, die nicht die Hand heben.

Gabi: Brauchen die Roma-Kinder Zuneigung und Wärme um gut lernen zu können?

Anita: Ja, sie brauchen viel Zuneigung und Wärme. Das wollen wir ihnen geben. In der Schule sind die Lehrer sehr formal. Wir dagegen suchen die Beziehung zu ihnen. Die Kinder kommen gern in die Hausaufgabenhilfe, weil sie sich von uns geliebt fühlen.

Gabi: Wie seht ihr euch, eher als Vorbilder oder als Lehrerinnen?

Anita: Unser Ziel ist, nicht nur Lehrerinnen, sondern Vorbilder für die Kinder zu sein.

Gabi: Brauchen die Roma-Kinder eine klare Führung?

Anita: Ja, sie brauchen eine klare Führung, ansonsten machen sie die verrücktesten Sachen.

Gabi: Du hast vorher gesagt, dass ihr lange geübt habt, damit ihr die Kinder dazu brachtet, Regeln einzuhalten. Wie habt ihr es schliesslich geschafft?

Anita: Seit wir das Belohnungssystem eingeführt haben, klappt das mit dem Regeln einhalten recht gut. Durch dieses Belohnungssystem mit Punkten können wir die Kinder zum Lernen motivieren. Am Ende von jedem Semester gibt es eine kleine Belohnung entsprechend der Punkte, die jedes Kind gesammelt hat. Diese Belohnung ist für die Kinder wichtig. Sie wollen viele Punkte machen, um etwas zu bekommen.

Gabi: Wo siehst du die grössten Herausforderungen mit den Eltern?

Anita: Sie verstehen zu machen, dass Bildung wichtiger ist, als früh zu heiraten. Sie verstehen zu lassen, dass das Leben ihrer Kinder besser sein kann als ihr eigenes, wenn sie etwas lernen. Sie brauchen Gott der ihnen bei dieser Veränderung hilft. Es geht nicht allein. Schlimm ist auch, dass die meisten Eltern ihre Kinder schlagen.

Gabi: Liebe Anita. Ich danke dir ganz herzlich für das Interview!